

## Der Dichter.

Von Josef Wachtel.

Klänge es nicht banal, dann würde ich so beginnen: „Eine junge Dame von auffallender Schönheit occupirte die linke Ecke des Coupés.“

So wäre ich nun glücklich über die Einleitung hinweggekommen; die Dame occupirte ihren Platz, der Locomotivführer gab das Zeichen und das „schraubende Ungeheuer“ bewegte sich von der kleinen Station und fuhr hinein in die Stille der frühherbstlichen Dämmerung.

Im Coupé saßen nur Zwei: Paul und die schöne Dame, die in der erwähnten Station eingestiegen war.

Es schien, als kümmernten sich die Beiden nicht viel um einander.

Nachdem die schöne Frau sich aus ihrem Staubmantel herausgeschält und ihn in's Neß geworfen hatte, öffnete sie ihre kleine, schwarz lederne Handtasche und entnahm derselben ein Buch.

Dann lehnte sie sich in die Ecke des Coupés zurück, öffnete das Buch und versenkte sich in die Lectüre.

Bemerkte Paul seine Reisebegleiterin?

So halb und halb. ...

Seine Phantasie schwebte über der Fläche. Es schien, als ob er sich an einer Sphärenmusik vergnügen würde, die aus dem Klappern des Zuges zu ihm tönte.

Es ist umsonst! Derartige träumende Poeten veräumen oft die schönste Wirklichkeit neben ihren ungreifbaren, nebeligen Träumen.

In Paul's Kopf erklang eine Romanze, deren Thema ihm eben eingefallen war: Die Fee der Theiß conversirte mit dem am Ufer sinnenden Dichter. ...

In solch poetischer Schaffensarbeit kann man allerdings eine in die Lectüre vertiehte Frau nicht so leicht bemerken, die, so schön sie auch sein mag, doch keineswegs so wunderbar schön sein kann wie eine Fee der Theiß, die in Beziehungen tritt zu einem Berschmied in einem kleinen Monatszimmer.

Der Zug brauste an einigen kleinen Stationen vorüber; er blieb einen Moment stehen und rollte dann weiter mit seinem einformigen Lärm.

Paul zog seinen Kopf in's Coupé zurück, die Dame las noch immer. Sie schien sich für nichts Anderes zu interessieren, als für ihre Lectüre.

Paul begann die Hartnäckigkeit zu ärgern, mit der seine Coupégefährtin ihr Interesse ganz dem Buche widmete. Er

trommelte mit den Fingern an das Fensterglas, was einfach unhöflich war, aber auch damit konnte er die Aufmerksamkeit der schönen Frau vom Buche nicht abwenden.

„Es muß ein anbetungswürdiges Buch sein,“ sagte Paul für sich.

In diesem Augenblicke aber, als die Dame ein Blatt umwendete, neigte sich der Titel des Buches ein wenig nach auswärts, und Paul's Herz

begann von stolzem Selbstgefühl zu schwellen. Das Buch, das die Coupégenossin in ihrer Hand hielt, war sein eigenes Werk; sie las jene Verse, die er in schlaflos verbrachten Nächten aus seiner Seele gepflückt. Also nicht umsonst waren seine Schaffensqualen, es fand sich ein Herz, in welchem diese Lieder ein Echo erweckten. In Paul erwachte der Poetenstolz und er begann mit Interesse die reizende Leserin zu beobachten. Und als er mit sachmännischen Blicken die Schöne prüfte, erklang unwillkürlich in seinem Herzen die Romanze, die er schreiben wollte. ...

Es dunkelte, und auf der nächsten Station wurden die Coupélampen erleuchtet. Der Zug brauste weiter in das Dunkel der Nacht. Paul's Reisegenossin hatte schon eine geraume Weile zu lesen aufgehört. Das Buch lag auf ihrem Schoß, und sie sah mit geschlossenen Augen, den Kopf auf den Wagenpolster zurückgelehnt, und schien zu schlafen, in Wirklichkeit aber war sie wach; noch einmal stuteten in ihrem Herzen die Lieder, die sie gelesen.

Plötzlich erhob sie sich

von ihrem Sitze, öffnete die Augen, sah sich um und, zu Paul hinüberblickend, sprach sie:

„Wie lange dauert noch der Weg nach Budapest, mein Herr?“

„In einer halben Stunde sind wir dort.“

Die Dame schien überrascht zu sein, wie schnell ihr die Zeit verfliegen war. Mit einem Kopfnicken dankte sie für die Antwort, aber sie fiel nicht in ihr früheres Sinnen zurück, im Gegentheil, es schien, als ob sie selbst eine begonnene Unterhaltung auf dem noch zurückzulegenden kurzen Wege fortzusetzen wünschte, denn sie fing von Neuem an:

„Die Gegend von Kis-Körös bis Budapest ist ziemlich langweilig.“



H. Keller.

„Dieser kleine Theil des Alls, an dem der Zug vorüber-  
faßt, ist voll von poetischen Schönheiten.“ meinte Paul. „Im  
Uebrigen.“ setzte er lächelnd hinzu, „wie ich bemerkte, verbrachten  
Sie die Zeit in ziemlich angenehmer Gesellschaft.“

Die Dame erröthete ein wenig.

„Sie spielen auf meine Lectüre an? Sie haben recht. . .  
In der angenehmsten Gesellschaft. Dies Buch ist mein bester Freund.“

Paul's Herz klopfte stolz.

„Wie ich bemerkt habe, sind es Verse.“ sagte er ruhig.

Die Dame reichte ihm das Buch hin.

„Eine undankbare Kunst.“ sprach Paul, während er in dem  
Büchlein blätterte. „Jeder Dichter ist ein Phönix, der in seiner  
eigenen Flamme verbrennt.“

„Aber der Ruhm.“ sprach fast furchtjam die Dame.

„Selbst darin ist das Los des Dichters das Undankbarste.  
Der Schriftsteller und der Poet kann ja niemals seine Gemeinde  
bekommen sehen und auch den einzelnen Leser so selten. . . Was  
hätte z. B. der Autor dieses Buches gegeben, wenn er heute  
hier auf meinem Platze hätte sitzen und Ihr Antlitz, meine  
Gnädige, sehen können, als Sie seine Reime lasen.“

„O.“ sprach plötzlich die Dame, „er wird es sehen!“

„Er wird es sehen? Wieso?“

„Ja, ich reise jetzt nach Budapest, um ihn sehen und  
sprechen zu können.“

Die Ueberraschung verwirrte Paul.

„Kennen Sie ihn?“ fragte die Dame.

„Wie mich selbst.“ stammelte Paul.

Die schöne Dame wandte sich plötzlich mit größtem Interesse  
an ihn:

„Ah, er ist vielleicht Ihr Freund?“

„Ja, wir sind sozusagen unzertrennlich.“

„Bitte, sprechen Sie doch ein wenig über ihn. Wie sieht  
er denn aus? Ist er schön? Hat er blaue oder schwarze Augen?  
Ist er blond oder braun? Ist er hoch gewachsen?“

Der Dichter antwortete nicht.

Nun reclamirte die schöne Dame die Antwort. Paul lächelte.

„Sagen Sie mir, wie Sie sich ihn vorgestellt, und ich  
werde Ihnen sagen, ob das Bild zutrifft.“

Die Dame schwieg einen Augenblick.

„Wie ich mir ihn vorstelle.“ erwiderte sie dann, und der  
warme Klang ihrer Stimme verrath, daß sie ihren Dichter auch  
liebe. „Ich weiß es nicht. Wie stellen wir uns das Ideal vor?  
In hundertertlei Gestalten, und deshalb fühlen wir, daß wir  
uns ihm nicht nähern dürfen, daß es anders sein müsse als alle  
Anderen. Und weil ich nicht weiß, wie er ist, will ich ihn sehen.“

Paul's Herz zitterte in stummer Wonne. Er ist also das  
Ideal dieser herrlich schönen Frau, die ihm hier gegenüber  
sitzt, er brauchte also bloß seine Arme zu öffnen, damit sie ihm  
an die Brust sinke; mit dem Zauber seiner Poesie hat er sich  
das Herz erobert, das niemand Anderem auf dieser Welt gehört  
als ihm allein.

„Und wenn Sie ihn sehen werden?“ fragte Paul.

„Sie sind sein Freund, Sie werden mich verstehen, nicht  
wahr? Ich will ihm sagen, daß ich bisher ein odes, ungeliebtes

Leben führte und seine Poesie mein einziger Freund und Tröster  
war. Jetzt bin ich endlich frei; frei, unabhängig und reich; sein  
ist mein Herz und meine Hand für's ganze Leben. Das will ich  
ihm sagen.“

„Und wenn er Ihrem Geschmack nicht entsprechen würde?  
Wenn er alt wäre?“

„O, Sie wollen mich zum Narren halten! Ich weiß, daß  
er 28 Jahre alt ist, um drei Jahre älter als ich, und wahr-  
scheinlich ist er auch schön. O, es kann nicht anders sein! Ich  
sehe sie vor mir, seine stolze, schlankte Gestalt, seine großen  
Augen, seine von Begeisterung leuchtende Stirn, auf welche  
seidenweiche Haare fallen, und von seinen Lippen fließt das süße  
Wort, wie von der Leier das Lied. Nun sagen Sie! . . .“

Paul sann vor sich hin. . . .

Aus der Ferne begannen die bunten Lampen des Bahn-  
hofes im nächtlichen Dunkel aufzuleuchten, und der große Bau  
des Bahnhofes erhob sich wie ein schwarzer Riese zum Himmel  
empor.

Auf Paul's Lippen schwebte das Wort. . . .

Er wäre gerne niedergesunken zu ihren Füßen und hätte ihr  
gerne Alles gestanden.

Aber sein Blick fiel in diesem Moment in den kleinen  
Spiegel des Coupés und er sah bei dem bleichen Scherme der  
Lampe sich selbst; er erblickte die durch lange Entbehrungen  
eingesunkenen, schwachen Schultern, die von der nächtlichen Arbeit  
eingesunkene Brust und die rötlichen Augen, die blutlosen Lippen,  
das dünne Haar, die ganze Gestalt, auf der das Welken frühzeitigen  
Alters saß, und seine Lippen pressten sich stumm zusammen.

„Nun?“ fragte wieder die schöne Dame, „warum antworten  
Sie mir nicht?“

Aber da pfliff die Maschine scharf und eindringlich, und  
der Zug fuhr ein in den breiten, hellen Bahnhof.

Nach zwei Minuten standen sie auf dem Perron einander  
gegenüber.

„Mein Herr.“ sprach die Dame, „ich hätte eine Bitte an Sie.“

„Befehlen Sie, meine Gnädige.“

„Der Zufall wollte es, daß ich mit Ihnen fahre, der Sie  
sein guter Freund sind. Sie wissen, was das Ziel meiner Reise  
ist, bitte, führen Sie mich zu ihm.“

Paul zitterte an allen Gliedern.

Noch einmal senkte in seinem Herzen die Sehnsucht auf,  
sich zu entbeden, aber das währte nur einen Augenblick. Dann  
sprach er:

„Gnädige Frau, suchen Sie ihn nicht, mein Freund ist  
in's Ausland gezogen, von wo er erst nach Jahren zurück-  
kommen wird.“

„Wohin ist er gegangen?“

„Vielleicht nach Paris, vielleicht nach Petersburg, vielleicht  
nach Kairo. Sie werden ihn nicht finden. . . . Aber trotzdem lieben  
Sie ihn nur weiter, so wie Sie ihn jetzt lieben. Er verdient  
es. . . .“

Und ohne daß er es gewagt hätte, ihr in's Antlitz zu  
schauen, verneigte er sich tief und verschwand in der bunten  
Menschenfluth. . . .

## Ungarische Kunstweberei.

Nun will man auch jenseits der Leitha einen eigenen nationalen  
und modernen Stil haben, sucht ihn, bemüht sich darum, und es ist ja  
wahrscheinlich, daß man ihn eines Tages haben wird — dermalen ist er  
freilich noch lange nicht da. Ueber Ansätze, Anfänge ist man noch nicht  
hinaus, aber Schutz und Förderung jeder Art werden den zarten Keimen  
und Trieben zu Theil. Nur möge man sich nicht vorrath am Ziel  
wähnen, es steht noch in weiter Ferne — nicht anders als anderwo.  
National und modern zugleich! Das ist es, das soll es sein. Aber das  
Moderne ist eben nicht national, ganz im Gegentheil sogar, höchst  
international, und die volksthümliche Bauernkunst, die ist wieder nicht  
„modern“ in dem gerade jetzt beliebten Sinn. „Die Moderne“ ist nur  
nach Kunstcentren anancirt; denn das Bedürfnis gestaltet und formt  
mit. Van de Velde in Brüssel arbeitet für ein ganz anderes Publicum,  
mit anderen Ansprüchen an Schönheit und Bequemlichkeit, als etwa  
ein Gleeson White in London arbeitete, Josef Hoffmann in Wien, Bern-  
hard Pantol in München oder unser Darmstädter Döbrich oder Tiffany,  
der die Nabobe von New-York zur angenehmen Kundschafft hat. Modern  
und national! Die Brücke wird gesucht, auch in Ungarn, das jetzt auf  
der Pariser Ausstellung kunstgewerblich ganz gute Figur macht. Freilich

fehlt es an gewaltigen Beeinträchtigungen nicht, und die sogenannte  
magyarisch-byzantinische Gothik setzt ihrer Verschmelzung und Ver-  
mählung mit den bunt-blumentlesigen Pasza-Garda-Möbeln und den  
in die Länge stilisirten und oben in die Breite gedrückten Pflanzen-  
schmuckeln unserer Flächenverzierer den gleichen Widerstand entgegen.  
Doch wird sich schon Alles geben, was man nicht zwingt; was sich  
natur- und sinngemäß vereinigen läßt, das wird sich ganz freiwillig  
vereinigen, gleichsam spielend sich zusammenschließen, und die Ungarn  
werden — vielleicht! — eines Morgens erwachen und ihren ersehnten  
Stil vorfinden: „national-modern!“ Was sie schon haben und  
worauf sie stolz sein dürfen, das ist ihre Keramik Bionay, die  
ihnen der kürzlich verstorbene alte Kunststöpfer von Fünfkirchen gegeben  
hat, sein „Gösn“, überlaufende, ineinander verrinnende Glasuren von  
einer großartig durchschlagenden Leuchtkraft, hünnisch wild, purpur-  
blätig, in besten, würdigsten Formen, wofür sie nur nicht Köppling'sche  
Glaszierlichkeiten erreichen wollen.

Nun regt sich's auch sehr erfreulich auf dem Gebiete der Kunst-  
weberei. Nordische und Schwebeder Einflüsse erwiesen sich als anregend  
und heilsam.

Die Teppich-Webkunst war im südlichen Ungarn nicht erst einzuführen, sondern längst eingeboren, bodenständig. Die Bäuerinnen fertigen in ihrer freien Zeit bunte serbische Teppiche an, „Thyllins“ genannt. Die Großhändler kauften die Arbeiten im ganzen Lande zusammen und besorgten den Vertrieb — auch in's Ausland. Die Technik ist der in diesen Blättern bereits erörterten von Scherebel ähnlich. Leider sind die Farben sehr grellbunt. Die Motive sind slavisch und von barbarischer Originalität; deshalb können diese Ueberwürfe, Decken, Vorhänge feinerem Decorationsempfinden nicht dienen. Besonders unangenehm wirkt das „plettschige“ Rosenmuster. Aber die Technik war gut und zu brauchen. 1884 wurde in Groß-Becskerek eine Schule gegründet. Hier lernten die jungen Mädchen weben. 1894 wurde aus der Schule eine Fabrik auf Actien. Der Obergespan des Torontaler Comitates, Herr v. Rónay, hat es sich zur schönen Aufgabe gestellt, der ärmlichen Bevölkerung Erwerb zu verschaffen. Nach vier Jahren der Calamitäten kam das Unternehmen in die Hände von holländischen Capitalisten. Nun wurde aus der Groß-Becskereker Teppichfabrik die „Torontaler Teppichfabrik-Actiengesellschaft“, die jetzt ihre 200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt und in Paris mit Ehren besanden hat. Smyrnateppiche werden handgefertigt, und auch die mechanische Herstellung ist eingeführt. Die feinerzeitige Schule, aus der dies Alles hervorging, stand unter der Leitung des Professors Anton Stritmann, der heute noch der mit der Fabrik vereinigten Lehrwerkstätte für Weberei vorsteht.

Konstige Budapest Künstler entwerfen die Zeichnungen und suchen den schon eingangs dieser Zeilen ange deuteten Uebergang zur nationalen Weberei — mit entschiedenem Glück. Wir nennen die Namen: Professor Paul Horty, Julius Hary, Robert Nädler, Alexander Nagy, die sich Alle wiederholt als erfindungsreiche, ibenfrische Künstler bewährten und durchaus materialgemäße Entwürfe herstellten. Der Berliner Maler Hermann Frilling wurde auch herangezogen, und der eigene erliche Zeichner des Janes, Paul Mosch, ist selbst ein geschmackvoller und formgewandter Künstler.

Der Knüpfteppich von Professor Paul Horty (Figur 1) weist eine ganz originelle, moderne Musterung auf, die sich ansehend wie Ueber- und Unterdruck ausnimmt. Eine entfernte Verwandtschaft mit manchen gläsernen Platten der berühmten Familie v. Heider in Schongau am Vech fällt auf, und dieser Teppich müßte vorzüglich zu einem der Heider'schen Kamine stimmen.

Der Gobelin (Figur 2), wieder von Professor Paul Horty entworfen, ist so modern wie eine Landschaft von Walter Leistikow. Die Natur wird auf ihr Wesentliches zurückgeführt und dieses in sparsamen, einfachen Linien, die der Bestimmtheit nicht entbehren, ausgedrückt. Baum, Fels und Wolke spiegeln sich friedlich in ruhigen Gewässern. Die heilige Stille der Dämmerung ist mit eingewoben, das Ganze ein lyrisches Gedicht, eines von den guten, keine Briefkastenpoesie.

Die nationale Note schlägt kräftiglich der Gobelin von Alexander Nagy an und weiß sie auch festzuhalten. Ein Bauer, derb gekleidet, in katternden Götzen, das behänderte Hüchlein auf dem Kopf, schirmt seine schweren Ackergeräthe vor den Blick und heßt der rasch enteilenden

Geliebten, die wir nicht mehr sehen können, verdußt nach; nur ein Kleidzipfel, Popsende und Popsband fallen noch in unsere Bildfläche hinein. Ein wichtiger Gobelin! Im Hintergrunde wird solidere Landwirtschaft getrieben, mit weniger Liebesgeplänkel durchsetzt, eifrig wie recht, spiegelt die Fata Morgana der Puszia ein holdes Traumland dem Blicke vor.

Wir sahen noch einige andere und sehr gelungene Knüpfteppiche: einen zartmusterigen, orientalisirenden von Robert Nädler, einen derberen, massigeren, aparten von Paul Horty, einen von Julius Hary, der sich zu den „echten Verfern“ stellt und verhält wie etwa Friedrich Bodenstedt zu Hafis. Bodenstedt's an- und nachempfindende Art ist ja auch etwas Feines und Sauberes. Hermann Frilling's Entwürfe sind äußerst discret; einmal bevorzugt der Künstler kleinsterblumige Streumotive, dann wieder tauchen aus undulirenden Linien weiße Seerosen herauf, leicht die Bordure markirend, und der Fond ist mit zarten Spiralen angefüllt, wie vom Goldschmuck aus Mysene herübergeholt, den Herr Schliemann ausgrub, um ihn seiner Frau zu schenken. Frilling ist ein scharfer, zurückhaltender Künstler, einer von den heimlichen, dem Worpisweder Heinrich Bogeler vielleicht entfernt verwandt. Ungarisch ist er freilich nicht. A. Fr.

Nachstehend theilen wir die Farbenschemenstellung mit, die bei der Herstellung der im Bilde vorgeführten Teppiche beachtet wurde.

Der sumpfige Boden, worauf der Gflos und die Pferde stehen, ist in blaugrünen Tönen, die Heider in matten Ederfarben gehalten, die im Hintergrunde mehr in Umbra übergehen. Zwischen den Feldern im Hintergrunde liegen noch breitere, in Mattgrün gehaltene Streifen. Die Berge sind in terra Farben ausgeführt. Der daneben stehende Gflos ist in weichem Bauernanzuge mit rother Weste ausgeführt, der noch sichtbare Theil von dem Rock eines entfliehenden Mädchens ist blau gehalten.

Der Fußboden-Teppich. Fondfarbe ist ein in's Terra übergehendes Ocker. Die Bordure ist in dunklerem Rosa, Schlingen und bandförmige Linien sind dunkelbraun und abwechselnd grün im ganzen Teppich. Durch die Bordure gehen noch hellere rezedo- und terrafarbige Streifen. Die Felder im Fond sind rezedagrün, der Rand ist braun. Die Bordure wird vom Fond durch einen blaugrauen Streifen geschieden.

Der Gobelin (Landschaft). Die Berge und Hügel sind umbrifarbig, die Bäume und Sträucher grün und spiegeln sich in etwas mitteren Tönen in dem blauen See. Der Horizont ist durchbrochen.

Der Fußbodenteppich. Der Fond ist in Modelfarben schattirt, die Felder darin sind dunkelbraun, die pfaufederartigen Figuren im Fond blau. Die Kante zeigt zarte Farben, der Grund ist verschiedenfarbig, und zwar terrafarbig, roth, blau, die Figuren crème und rezedagrün. Die äußere Kante, an die sich dann der braune Rand schließt, ist roth und crème.



Fig. 1. Wandteppich, Handarbeit. Ausgeführt von der Torontaler Teppichfabrik, Nagy-Becskerek (Ungarn).

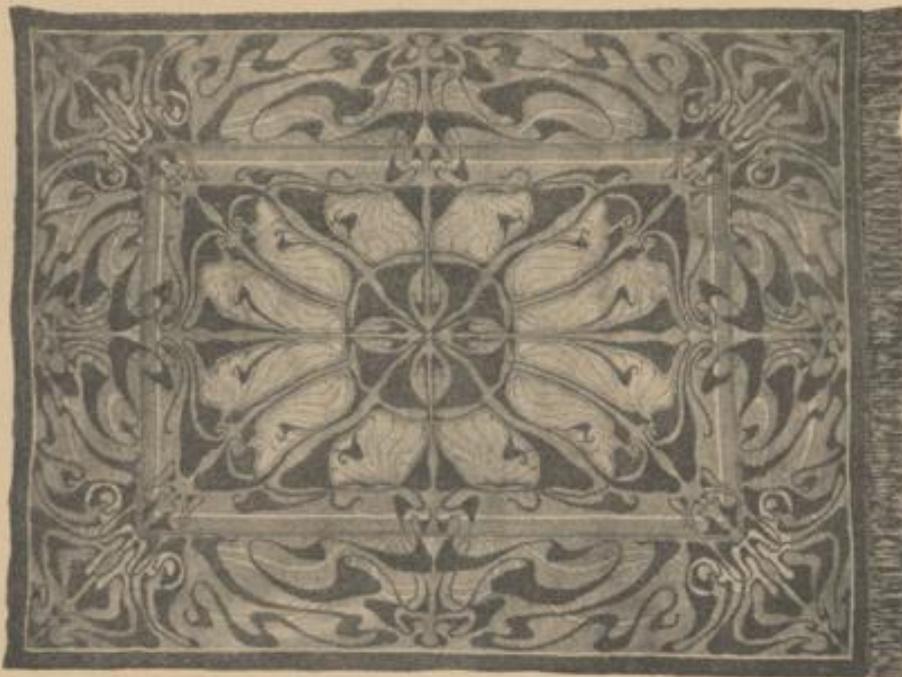


Fig. 2. Geknüpfter Fußbodenteppich, Handarbeit. Ausgeführt von der Torontaler Teppichfabrik, Nagy-Becskerek (Ungarn).

## Kreislauf.

Novelle von Liza Wahlbrüd.

(Neu eintretende Abonnentinnen erhalten den bisher erschienenen Theil dieser Novelle gratis nachgeliefert.)

(Fortsetzung.)

Karlsbad, 15. Juni 1880.

Meine gute Antonie!

Verzeih', daß ich erst heute auf Deine lieben Trosteszeilen antworte. Dein Friz stand mir zur Seite wie ein Sohn in dieser schweren Zeit, in seinem ganzen Wesen liegt Deine treue, sorgende Art, so daß mir oft war, als hätte ich Dich selbst um mich. . . . Aber mit welcher Liebe und Bewunderung spricht er auch von Dir, wie verehrt er Dich!

Gott erhalte Dir Deinen Jungen!

Ich kann den Schicksalsschlag, der mich getroffen, noch



Prof. Paul Horty-Budapest.

Fig. 3.

Wandteppich, Handarbeit.

Ausgeführt von der Coronathaler Teppichfabrik, Nagy-Deckeret (Ungarn).

immer nicht fassen. Mein lieber, armer Mann! Nur drei Tage, und alles war aus. Wir machten noch Pläne für den Sommer. Er sollte diesmal mit nach Karlsbad, das mir die drei Jahre, die ich es hintereinander besuchte, so gut gethan. Er sollte ausspannen, zum erstenmal in seinem Leben, sich erholen. . . . und nun ist es so gekommen. Gerade jetzt. . . . jetzt.

Du hast ja keine Ahnung, was dieser Tod für mich bedeutet. Vor fünf, vor zehn Jahren — ja selbst in den Fitterrwochen hätte ich ihn nicht so tief empfunden. Erst in den allerletzten Jahren sind wir so zusammengewachsen, haben wir uns so ganz gefunden. Und Du weißt ja gar nicht, wie nahe wir daran gewesen sind, uns zu verlieren. Oder doch ja. . . . Du wußtest es!

Ich habe sie noch alle, Deine mahnenden, ernstesten Briefe, auf die ich schließlich nicht mehr antwortete, weil ich nicht wußte, was ich sagen sollte. . . . Ich haßte ja meinen guten, lieben Mann damals. . . . Ich haßte ihn, alles an ihm. . . . jedes Wort, das er sprach, jede seiner Bewegungen, sein Lachen, die Art, wie er sein Glas beim Trinken hielt, und die Art, wie er es hinstellte. Alles, was er sprach und that, fand ich dumm und lächerlich, und wenn ich an Franziska, die ihm so sehr ähnelt, eine seiner Eigenthümlichkeiten bemerkte — dann war ich gereizt gegen das Kind und fuhr es um einer Kleinigkeit willen an. . . . Vor den Leuten beherrschte ich mich. . . . Du kennst ja die Macht der gesellschaftlichen Conventio. . . . Ich galt für die schöne, unverstandene Frau, und ein Jeder wäre gern Tröster gewesen. . . . Man besuchte uns so viel, wir hatten ein offenes, gastliches Haus. . . . Die Herren setzten sich so gern an unseren blumengeschmückten Tisch, an dem der Hausherr die besten Weine herumkreisen ließ. . . . und zwischen zwei Gläsern Pommeroy kokettirte man mit der schönen unverstandenen Frau und mokirte sich über den „guten, braven Mann“.

So genau wußte ich ja das alles nicht, und wenn Du mir Deine „Meinung sagtest“, so schalt ich Dich „übertrieben“, „exaltirt“. . . . Ich sah es ja auch wirklich nicht. . . . denn sonst. . . .

Und dann kam es, wie es immer kommt! . . . Gott. . . . ich darf ja nicht daran denken. . . .

Der zweite Frühling. . . . der ersehnte zweite Frühling. . . . Ich schäme mich, es Dir einzugestehen, wie ich war. . . . ich, die reise siebenunddreißigjährige Frau! Dämmer, verliebter als mit siebenzehn Jahren. . . . Stundenlang vor dem Toilettentisch. . . . mich drei-, viermal anfrisiren, zwei Toiletten in einer halben Stunde wechseln, un schlüssig vor der dritten stehen, mit gerungenen Händen. . . . jedes Hältchen im Gesicht — eine Katastrophe. . . . Hoffmannstropfen und Parfums literweise. . . . die Zimmer verhängt. . . . immer clair-obscur. . . . die blödsinnigsten Lampenschirme. . . . Schleier — zu acht Mark das Stück, und in einem Seidentidicule in meinem Arm — ein ganzes Arsenal von Poudre, Rouge, Stiften, Nadeln, Flacons. . . .

Und. . . . Er? In Marienbad hatte ich ihn kennen gelernt. . . . in der Zeit meiner großen Sehnsucht. . . . Nichts als der elegante, hübsche Mann, mit dem obligaten blaffen Gesicht, dem schläfrigen Blick, dem blafirten Lächeln. . . . und so geschmeidig und glatt, ganz englisch in der Kleidung, und mit einer Wäsche. . . .

Ja, diese Wäsche und dies blafirte Lächeln! . . . So lächerlich das klingt — aber darauf fallen mehr Frauen herein, als man glaubt. . . . Und ich. . . . ich. . . . die ich Wunder was von meiner Klugheit hielt. . . . ich dämmer als alle anderen! . . . Zittern im ganzen Körper, wenn sein Blick mich musterte. . . . ja, richtig musterte. Er unterschied echte Spitzen von den besten Imitationen, wie eine Hofdame, und gab mit dem Daumen die Linien einer Toilette an, als wäre er Worth und Schlittgen zugleich.

Geschmack hatte er. . . . o ja! Und es schmeichelte ihm, daß ich mich seinem Geschmack fügte, ihn um Rath fragte bei Bestellung einer neuen Toilette. . . .

Er schrieb mir kleine Billets, brachte mir künstlerisch ausgeführte englische Modebilderbogen, seltene Blumen. . . . ich hatte immer nur zu danken, erst wörtlich, dann brieflich. . . . Und das ging so weiter, immer weiter. . . .

Mein ganzes Haus hatte ich nach seinem Geschmack umgemodelt. . . . die Speisestunden verlegt, das Ameublement geändert. . . . Franziska fand er „amusement“ mit ihrem ersten blonden Hundegeschichten und den fahrigten Bewegungen. Er ver-



Prof. Paul Horty-Budapest.

Fig. 4.

Schäppter Fußboden-teppich, Handarbeit.

Ausgeführt in der Coronathaler Teppichfabrik, Nagy-Deckeret (Ungarn).

suchte es manchmal, sie zu küssen, aber sie entwand sich ihm immer so energisch, daß er es schließlich aufgab, um ihre Freundschaft zu werden. . . .

Und mich verlehnte das Verhalten dieses Kindes, als wäre es eine Kritik meines eigenen Benehmens. Ich dachte daran, Franziska in eine Pension zu schicken; ich sprach mit meinem Mann darüber. Er sagte nur das Eine:

„Warum willst Du mir auch noch das Kind nehmen?“

Ich glaube, ich wurde ganz blaß dabei... vor Schreck, vor Zorn... ja, vor Zorn gegen Heinz, gegen Franziska... Sie hemmten mich in meiner Freiheit, sie erinnerten mich an hundert Pflichten, an die ich gerade jetzt nicht erinnert werden wollte...

War das eine Zeit! Voll Aufregung, Zug und Trug, mit den Hoffnungen und Träumen eines ganz unerfahrenen Mädchens, den sündigen Wünschen der erfahrenen Frau...

Wir hatten Rendezvous! Im Thiergarten, in den Kunstsalons, auf dem Eislaufplatz, im Theater... ich dachte gar nicht daran, daß es mich compromittieren könnte, noch weniger dachte ich an das Unrecht, das ich gegen Heinz beging.

Ich lebte so blind in den Tag hinein, in Erwartung von etwas Großem, ungeahnt Schönem... Was daraus werden sollte, darnach fragte ich mich nicht einmal, und ich meinte, es müßte immer so fortgehen bis zu einer Apotheose des Glücksrausches...

Dann kam eines Tages Heinz in mein Zimmer. Er hatte es nur selten betreten in der letzten Zeit, und als ich ihn da sah, so schwer und alltäglich inmitten all der hellen, leichten Möbel, da kam er mir vor wie das Symbol meines Schicksals, das sich schwer und alltäglich auf alle meine frohen, hellen Träume legte, um sie zu erdrücken.

Er sah mich an, lange und traurig.

„Was soll denn aus all dem werden?“ fragte er mich.

Diese Frage kam so unerwartet, so ohne allen Uebergang, daß ich alle Fassung verlor.

Er aber fuhr fort:

„Du hängst nicht mehr an mir, nicht mehr an dem Kind, wir zählen nicht mehr in Deinem Leben, wir stören Dich, nicht wahr?“

Konnte ich „ja“ — durfte ich „nein“ sagen?

Ich schwieg. Verbissen, trotzig. Diese Einmischung erschien mir eine Verletzung meiner „heiligsten Gefühle“.

Es ist komisch, was wir oft „heilige Gefühle“ nennen.

Aber ich sagte, was wohl alle Frauen in diesem Falle sagen:

„Ich weiß nicht, wovon Du sprichst und was Du willst...“

Er aber fragte weiter:

„Liebst Du ihn?“

Er ließ mir keine Zeit zur Antwort, denn er fügte gleich hinzu:

„Du handelst wie eine Frau, die liebt. Du lebst nur für ihn und in ihm.“

„Ich schwöre Dir,“ warf ich ein.

Und nun regte sich in mir die tolle Angst, er könnte glauben...

Nein, Antonie, wahrhaftig, ich schwöre es Dir, wie ich es ihm geschworen — ich war noch eine „anständige Frau“. Ich war meinem Mann treu geblieben. Darum war ich ja auch so trotzig und heftig. Ich kam mir ja — schuldlos vor, nicht erniedrigt vor mir selbst.

Heinz fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn; wie wenn's gestern gewesen wäre, sehe ich seine Bewegung...

„Ja, Du bist noch eine anständige Frau,“ sagte er langsam.

„Die Mutter meines Kindes muß aber eine anständige Frau bleiben. Ich will nicht der Stein sein, der Dir im Wege liegt... Kannst Du für Dich bürgen? Und was hätte ich schließlich davon, wenn ich Dich gewaltsam zurückhielte? Ich bin nicht mehr jung genug, um zu glauben, daß man Liebe erzwingen kann — und das Hofmachen und Werben jetzt auf meine alten Tage... ich wäre wohl zu ungeschickt dafür. Nein, mein Kind, Du sollst frei sein, dem Mann, den Du liebst, anzugehören vor allen... ohne Scham, ohne Reue...“

So sprach Heinz.

Danken konnte ich ihm nicht. Für so etwas dankt man nicht. Man läßt es über sich ergehen, man beugt den Kopf, um die Röthe zu verbergen, die Einem in's Gesicht steigt. Und so sah ich nicht den Blick, den er auf mich gerichtet hielt — nur das leise Zittern seiner Stimme hörte ich, und wie er sich dann räusperte, um die Bewegung nicht Herr werden zu lassen...

Heinz fuhr fort:

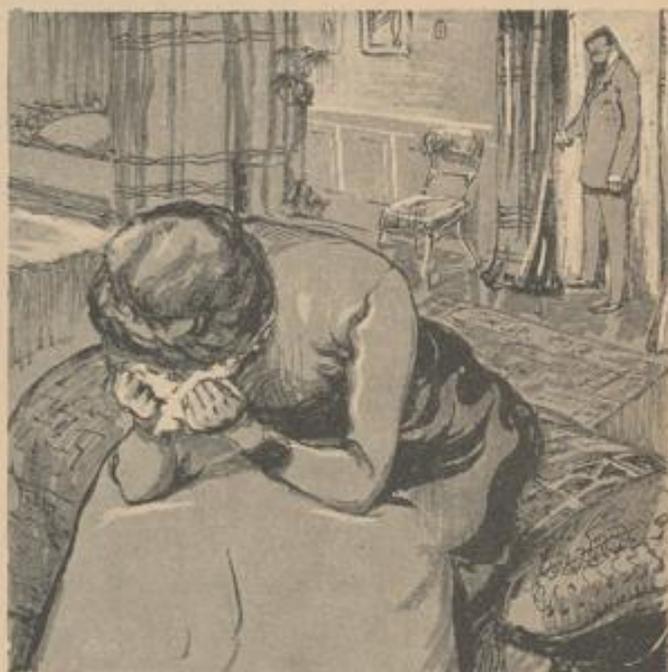
„Ich werde auch mit ihm sprechen...“

„Du wirst...“

„Sei unbesorgt, ich werde ganz ruhig, ganz freundschaftlich mit ihm sprechen. — Ich werde Eure Heirat für einen be-

stimmten Termin verlangen... das muß ich... des Kindes wegen.“

Könnte ich Dir nur schildern, wie furchtbar bellommen mir zu Muthe war, förmlich angst war mir. Denke doch nur: man lebt so Jahre und Jahre neben Jemand her, ohne mehr von ihm zu wissen, als daß er der Mann ist, der so und so aussieht, manchmal gut, manchmal schlecht gelaunt ist, aber schließlich ein Mann, über den man nie auch nur einen Augenblick länger nachdenkt, ein Mann, wie man hundert andere Männer auch kennt — und plötzlich erhebt sich dieser Mann über alle anderen... Wie ein neuer, fremder Mensch steht er plötzlich vor Einem, und da schwankt man zwischen Bewunderung und Mißtrauen, verliert den Boden unter den Füßen und bleibt ganz ratlos vor diesem Räthsel. Man sieht nach irgend einem dunklen



H. Keller.

Gled — ja, Antonie, glaube mir... man sieht darnach. Man darf ja nicht anders handeln, will man vor sich selbst bestehen können...

Und ich suchte, suchte... während Heinz sich schwerfällig vom Stuhl erhob. Endlich hatte ich den dunklen Punkt gefunden... ich wußte... alle seine Worte waren nur Komödie, denn er hatte ein Mittel, mich zu halten, unbedingt zu halten, wenn er mich auch mit Worten freigab... das Kind.

„Und Franziska?“ fragte ich.

Wenn ich noch an den kalt herausfordernden Ton meiner Stimme denke...

Er antwortete nicht gleich. Ich hörte, wie sein Athem ging, ich sah, wie seine Hand sich tief in die Seide des Sessels eindrückte.

„Franziska bleibt Dir.“

Seine Stimme war ganz belegt, und er mußte sich wieder räuspern.

„Natürlich bleibt sie Dir. Ich will sie Dir und darf Dich ihr nicht nehmen. Ein Mädchen... das gehört zur Mutter... organisch. Aber Du wirst sie mir schiden... nicht wahr, das wirst Du... damit ich sie sehe und höre, mir...“

Er sprach den Satz nicht zu Ende... ich fühlte aber, was er sagen wollte... Von mir wollte er durch das Kind hören.

Da streckte ich ihm plötzlich beide Hände entgegen — so voll überschäumender Dankbarkeit, daß mir die Thränen aus den Augen stürzten.

„Du bist gut, Du bist gut... Heinz... so gut!...“

Ah, Antonie, wenn ich daran denke und noch an meinen Muth, ihn fortgehen zu lassen aus meinem Zimmer, mit nichts als einem armseligen Händedruck...

Wenn ich daran denke, wie sich die Thür hinter ihm schloß, die ihn für immer trennen sollte von mir... Ich höre noch

das Geräusch und das dumpfe Verhalten seiner Schritte . . . die so schwer waren, so schwer und langsam . . . als hoffte er, daß ich ihn zurückrufen würde.

Ich habe ihn nicht zurückgerufen, Antonie! Aber bei ihm geblieben bin ich . . . denn er hat mich bei sich behalten, als er, der Andere mit der schönen Wäsche und dem bläselichten Lächeln, sich höflichst dafür bedankte, eine geschiedene Frau mit einem Kinde zu heiraten.

Heiraten! Das war doch eine lächerliche Zumuthung.

Solche Herren bringen uns reiche Spiessbürgerinnen etwas von dem Parfüm, der Grazie der großen Welt in's Haus, sie

entwickeln unseren Geschmack, wecken unseren Sinn für die verfeinerte Eleganz des Lebens und der Liebe, schärfen unsere Augen für die kleinen Lächerlichkeiten und Unzulänglichkeiten unserer gewöhnlichen Umgebung, lassen sich von uns anbeten und von unseren Männern ausfüttern . . . aber heiraten? Ja — allenfalls unsere Töchter, wenn sie eine große Mitgift bekommen; mit uns — da haben sie höchstens ein Verhältnis. Sogleich kamen mir alle diese Betrachtungen natürlich nicht. Zuerst war ich unglücklich, verzweifelt, rasend . . . vielleicht mehr aus verletzter Eitelkeit als aus einem anderen Grunde. Und Heinz war es, der mich tröstete . . . Er! . . . (Schluß folgt.)

## Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg.



Die Eröffnung der neuesten Schauspielbühne Deutschlands, des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, gestaltete sich zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Die neue Bühne, durch eine Actiengesellschaft gut fundirt, hat einen artistischen Leiter in Alfred Freiherrn v. Berger, dem bekannten feinsinnigen Aesthetiker und Dichter und früheren dramaturgischen Secretär des Wiener Burgtheaters, dem Gatten einer der ersten Schauspielersinnen unserer Zeit (Stella Hohenfels), gefunden. Seit Jahren schon hat man in eingeweihten Kreisen darauf gewartet, daß Freiherr v. Berger als Director an das Hofburgtheater berufen werde — ein Posten, der ihm schon einmal angeboten war. Nun leiht er seine Kräfte und

Erfahrung dem neuen Unternehmen, und sein Name allein ist schon Bürgschaft genug für den Gelingen, der in dem neuen Hause walten wird.

Das Theater ist nach dem Muster des Deutschen Volkstheaters in Wien von Josef Bergmann unter der Oberleitung der bekannten Wiener Architekten Fellner und Helmer mit einem Aufwand von einer Million Mark erbaut worden. Die Fassade ist im Renaissancestil ausgeführt und durch zwei Figurengruppen, die die erste und heitere Muse darstellen, geschmückt. Schöpfer dieser Kunstwerke ist der Bildhauer Karl Garber. In sechs Nischen sind die Büsten von Goethe, Schiller, Lessing, Kleist, Shakespeare und Grillparzer angebracht. Der Theateraal ist durchweg im leichten Barockstil gehalten. Der Plafond wird von fünfzehn Säulen getragen. Ihn zieren zwei Deckengemälde: „Die Huldigung der Harmonia“ und „Der Siegeszug des Apollo“, von Professor Martz in München gemalt.

Die Eröffnungsfest, die am 13. September vor geladenem Publicum stattfand, verlief glänzend. In dem prächtigen, bis auf den letzten Platz gefüllten Hause hatte sich ein Auditorium versammelt, wie man es nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten findet. Die Stadt Hamburg war durch den regierenden Bürgermeister und den Senat officiell vertreten. In einer Prosceniumloge sah man den deutschen Botschafter in Wien, Fürsten Philipp zu Eulenburg. Von Bühnendirectoren waren u. A. anwesend: Graf Seebach aus Dresden, Baron Putliß aus Stuttgart, Müller-Guttenbrunn aus Wien, Neumann-Hofer, der Director des Berliner Lessing-Theaters. Die Berliner Hoftheater waren durch Geheimrath Pierson vertreten. Von Bühnendichtern sah man Ludwig Fulda, Max Dreyer, Hermann Bahr, Otto Ernst, von schauspielerischen Berühmtheiten: Friedrich Haase, Friederike Hofmann (Gräfin Prokech-Oden), Hermann Nissen als Vertreter der deutschen Bühnengenossenschaft. Die meisten Berliner und Wiener Zeitungen waren durch eigene Berichterstatter vertreten.

Die Feier wurde durch einen Prolog, verfaßt und gesprochen von Freiherrn v. Berger, eröffnet. Hierauf folgte Beethoven's Overture „Die Weihe des Hauses“ und nun begann Goethe's „Iphigenie“. Stella Hohenfels spielte die Iphigenie; die übrigen Rollen waren mit den Herren Karl Wagner (Dreß), Max Montor (Eplades), Karl Vender (Thoas) und Leo Jors (Arkas) besetzt. Die Vorstellung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und insbesondere Stella Hohenfels, die im Mittelpunkt des Interesses stand, außerordentlich gefeiert. (Bekanntlich hat Vetter von der Direction des k. k. Hofburgtheaters, dessen lebenslängliches Mitglied sie ist, die Genehmigung erhalten, alljährlich in der Saison drei bis vier Monate am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg als Gast aufzutreten.)

Das Deutsche Schauspielhaus verfügt über ein großes Personal. Wir wollen uns darauf beschränken, außer den oben genannten einige der bekannteren Namen anzuführen: Franziska Klimentreich, Marie Elfinger, Elisabeth Druby (zuletzt am Hofburgtheater in Wien), Annie Kalmar (vom Deutschen Volkstheater in Wien), Adele Doré, Martha Bachmann-Gipser, Nelly Hönigswald, Robert Rühl, Eugen Burg, Josef Giampietro (zuletzt am Theater an der Wien), Richard John, Rudolf Schildkraut (vom Carlstheater in Wien), Ferdinand Steil, Emil Stettner, Heini Stillfried.

Oberregisseur ist Cord Bachmann, zuletzt am Deutschen Theater in Berlin als Oberregisseur.

Die namhaftesten dramatischen Dichter haben das Aufführungsrecht ihrer neuen Werke für Hamburg und Altona ausschließlich dem Deutschen Schauspielhaus überlassen, u. A.: Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, Arthur Schnitzler, Hermann Bahr, Ludwig Fulda, Max Dreyer, Franz v. Schönthan, Oscar Blumenthal, Otto Ernst, Max Halbe, Otto Erich Hartleben, Georg Hirschfeld, Gustav Kadelburg, Felix Philipp.

Das Repertoire für die nächsten Monate ist in seinen Grundzügen bereits angelegt. Es weist eine ganze Reihe hervorragender classischer und moderner Dramen auf, u. A. auch Schiller's überaus schwer auszuführendes, herrliches Drama „Der Meister von Palmyra“ und „Johannisfeuer“ von Hermann Sudermann.

Herr v. Berger hat also nach jeder Richtung hin auf's Beste für sein Theater gesorgt, und wir dürfen die berechtigte Hoffnung hegen, daß das Deutsche Schauspielhaus zu Ehren deutscher Kunst wachse, blühe und gedeihe.

Es kann sich dann vielleicht doch noch der Traum Lessing's erfüllen, daß einmal von Hamburg aus dem deutschen Volk ein deutsches Nationaltheater ersticht. (Lagar Pierson.)

## Ein neues Shakespearebuch.

Von Hans Koppel.

Nichts kann dankbarer sein, als eine Biographie zu schreiben, aber auch nichts undankbarer. Hat der Mann, dem das Werk gilt, ein bewegtes Leben geführt, reich an äußeren Vorgängen und inneren Erlebnissen, so formt sich die Schilderung fast von selbst und das Buch wird fesselnd und amüsant erscheinen. Man lobt dann den Autor, dessen ganze Mühe vielleicht darin bestanden hatte, einen längst vorhandenen Inhalt in gefällige Worte zu fassen. Aber gerade das Umgekehrte ist der Fall, wenn es sich um eine Persönlichkeit handelt, über deren Schicksale die zeitgenössischen Quellen nur geringe Kunde geben, vielleicht bloß aus dem Grunde, weil nichts zu berichten vorlag. Kann ja ein Großer im Geiste sein Dasein im Gleichmaß ruhiger Tage verbringen, so daß die Welt umher keinen Anlaß hat, sich mit seinen privaten Verhältnissen zu beschäftigen. Wer als Künstler interessant ist, braucht es nicht auch als Mensch zu sein. Den Biographen, der in späterer Zeit ein getreues Bild nachmalen möchte, erwartet unter solchen Umständen eine wenig lohnende

Arbeit. Mit rastloser Emsigkeit und findigem Geschick muß er die winzigsten Mosaikstückchen zusammentragen und all seinen Verstand und Scharfsinn aufbieten, um aus den Splittern einige dürftige Umrißlinien zu gewinnen — starke Contouren werden sich schwerlich herstellen lassen und darum wird die Wirkung auf das Publicum auch nur eine geringe sein.

Shakespeare zählt zu jenen Dichtern, von denen die Ueberlieferung fast nichts zu melden hat, und deshalb ist es für den Literator eine ungemein schwierige Aufgabe, ihn und die Bedingungen seines Schaffens in guter und deutlicher Weise einer größeren Menge vorzuführen. Und gelingt es auch nur halbwegs, so ist das schon eine tüchtige Leistung, die der Erfahrung nach Gebühr zu schätzen weiß. Von einer solchen Arbeit zu sprechen und nachdrücklich auf sie hinzuweisen, ist der Zweck dieser Zeilen — wer sich einem lobenswerthen, aber nicht sehr dankbaren Geschäfte mit Eifer unterzieht, der verdient es, daß man den Anderen zurufe: „Halt, und seht her, hier liegt ein

ehrliches Buch.“ Und Leon Kellner's Studie „Shakespeare“\*) ist das in jeder Beziehung, ja mehr — sie ist interessant, und die Lectüre bringt nicht nur Nutzen, sondern auch Vergnügen. Die mehreren Tropfen echten Journalistenblutes, die in dem Verfasser stecken, haben wohl den flotten, angenehmen Zug in die Darstellung gebracht — Kellner, der Deutsche, der in London unterrichtet, ist nicht nur ein gründlich Gelehrter, sondern auch ein gewandter Plauderer, ein weltmännisch-leichter Causeur, der es versteht, wie und wo man eine Sache anpacken muß, damit sie den Reuten mundgerecht werde, und dem in seinem lebendigen und eleganten Stil ein ausgezeichnetes Vermittlungsinstrument zur Verfügung steht.

Was besitzen wir an beglaubigten Nachrichten über die Lebensumstände des größten Dramatikers aller Zeiten? Daß er am 26. April 1564 alten Stils zu Stratford getauft wurde, daß er das dritgeborene Kind John Shakespeare's war, eines vielseitigen Geschäftsmannes, der sogar das Fleischergewerbe betrieb, daß er ein bißchen Latein lernte, mit achtzehn Jahren Anne Hathaway heiratete, mit einundzwanzig Jahren schon drei Kinder hatte und dann nach London ging, um Schauspieler zu werden. Schon hier hebt das Dunkel an. „Wir wissen nicht,“ schreibt Kellner, „durch welche Zwischenstufen Shakespeare zur Bühne gelangte. Die Nachricht, er hätte zuerst den Theaterbesuchern die Pferde gehalten und dann als Stichwortausrufer ein lärgliches Brot im Dienste des Theaters erworben, ist in keinerlei Weise verbürgt. . . Die Ueberlieferung meldet nicht, in welchem Fach er sich besonders hervorgethan hat, aber wir hören, daß er den Adam („Wie es Euch gefällt“) gespielt und als Geist im „Hamlet“ besonders Hervorragendes geleistet habe.“ Was an sicheren Kunden auf uns gekommen ist, betrifft meist seine Werke, selten ihn direct. Mit zwei epischen Gedichten, „Venus und Adonis“ und „Lucretia“, lenkte er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, nachdem er für sein Theater bereits mehrere Schauspiele verfaßt oder bearbeitet hatte. Selbst Königin Elisabeth zeichnete ihn aus, indem sie ihn in seinen eigenen Stücken bei Hof spielen ließ. Noch ehe er die Dreißig erreicht hatte, begann für ihn die Zeit des Ruhms und des Reichthums. „Die Verhältnisse des Dichters besserten sich von Tag zu Tag und es ist ebenso sympathisch als bezeichnend für seinen Charakter, daß wir seinen steigenden Wohlstand nicht aus unmittelbaren Berichten über sein eigenes Empfinden, sein eigenes Genießen, seinen eigenen Luxus, sondern aus allerlei Veränderungen im Hause seines Vaters erfahren. Um das Jahr 1596 überreichte sein Vater in Stratford ein Gesuch, es möge ihm gestattet sein, das seiner Familie von Heinrich VII. verliehene Wappen zu führen. Genau um dieselbe Zeit hörten die Mitbürger John Shakespeare's auf, ihn mit Wohnungen und Processen zu bedrängen. Ein Jahr darauf kam das größte Haus von Stratford, New Place, das im 15. Jahrhundert als Herrensitz von Sir Hugh Clopton erbaut worden war, in den Besitz der Familie Shakespeare. In demselben Jahre machte John Shakespeare Anstrengungen, das ihm von seiner Frau mitgebrachte Gut Nobies zu Wiltoncote, das John Lambert hypothekarisch belehnt und dann gänzlich erworben hatte, wiederzuerlangen. . .“ Woher diese Mittel? lautet eine oft aufgeworfene Frage. Kellner gibt eine einfache Erklärung. Das Honorar für ein Stück betrug zwischen 6 und 11 Pfund — Shakespeare hatte aber bis 1598 mindestens fünfzehn bis zwanzig geschrieben, Originaldramen und Bearbeitungen, also 100—150 Pfund Sterling verdient. Als Mitglied eines der reichsten und angesehensten Theater der Residenz, dürfte er, gleich anderen Schauspielern, etwa 180 Pfund jährlich bezogen haben. Berücksichtigt man, daß die Kaufkraft des Geldes damals etwa achtmal so groß war, wie heute, das heißt, daß man für ein Pfund ungefähr dasselbe erhielt, wie jetzt für acht Pfund, so ist es klar, daß er, da er auch ein sehr mäßiges Leben geführt haben soll, manchen Goldsack erübrigen konnte. Zu dem kommt, daß Shakespeare 1599 Theilhaber des GLOBETHEATERS wurde und in dieser Eigenschaft ungefähr 500 Pfund, also etwa fünfeinhalbtausend Gulden Jahresgewinn einstrich, er konnte daher einen Aufwand treiben, der einem

heutigen Einkommen von fast fünfundvierzigtausend Gulden entsprechen würde.

Vielleicht sind diese behaglichen und geordneten Verhältnisse die Ursache, daß uns von des Dichters persönlicher Art und, wie er lebte und strebte, so wenig aufbewahrt wurde: zufrieden mit der Gestaltung der Dinge, trat er aus dem Rahmen seiner Thätigkeit wohl nicht anders als mit Werken hervor — was sich auf der Bühne abspielte, gehörte der Öffentlichkeit und wurde registriert, von dem hohes des bürgerlichen Mannes aber schweig die Reugier, schon darum, weil sie dort keinen Stoff fand. Und doch ist es nicht möglich, daß es im Leben eines Künstlers, wie Shakespeare, nicht Sturm und Kampf gegeben habe, daß er nicht von inneren Erschütterungen heimgesucht worden wäre, daß seine reiche Seele nicht gejauchzt und gebebt hätte, daß die Entwicklung des Dichters ohne menschliche Schmerzen und Kämpferungen vor sich gegangen sein könnte. Nur scheint er ein Schamhafter gewesen zu sein, der von den Stunden des seelischen Wachens und Reisens in Leid und in der Freude nicht sprach, und darum vermochten seine Freunde auch nicht davon weiterzusagen. Und so haben wir keine Kenntnis, nur Vermuthungen, warum um die Wende des siebzehnten Jahrhunderts ein sichtlich Umschwung in der Stimmung des Dichters eingetreten ist: den heiteren Lustspielen folgten die ernstesten und schwersten Dramen. „Es ist, als hätte die Mitte des Lebensweges Shakespeare nichts Gutes gebracht, als hätten düstere Ereignisse hart beim Eintritt in die zweite Hälfte des Lebens Ruhm, Wohlstand, Freundschaft, Liebe entwertet, Alles, was ihm früher Genuß war, mit Asche bestreut.“ Könnte man den Schleier lüften, welche Einblicke von höchster Bedeutung in die Psyche eines Großen wären uns geboten, wir würden mit Schauern der Ehrfurcht sehen, wie das Wehe des Lebens den Dichter zu einer Höhe hob, auf der „Hamlet“, „Lear“, „Macbeth“ geschaffen wurden. Acht Jahre dauerte die Verdüsterung; was Alles muß geschehen sein, dem Dritten nicht wahrnehmbar,



Königin Elisabeth. Nach dem Bild von William Rogers.  
Illustrationsprobe aus dem Sammelwerke „Dichter und Darsteller.“ IV. Band: „Shakespeare“ von Dr. Leon Kellner.

\*) Dichter und Darsteller. Herausgegeben von Dr. Rudolph Lothar. IV. Band „Shakespeare“ von Professor Dr. Leon Kellner. Leipzig, Berlin, Wien, Verlag von C. W. Breermann und der Gesellschaft für graphische Industrie. 1900.

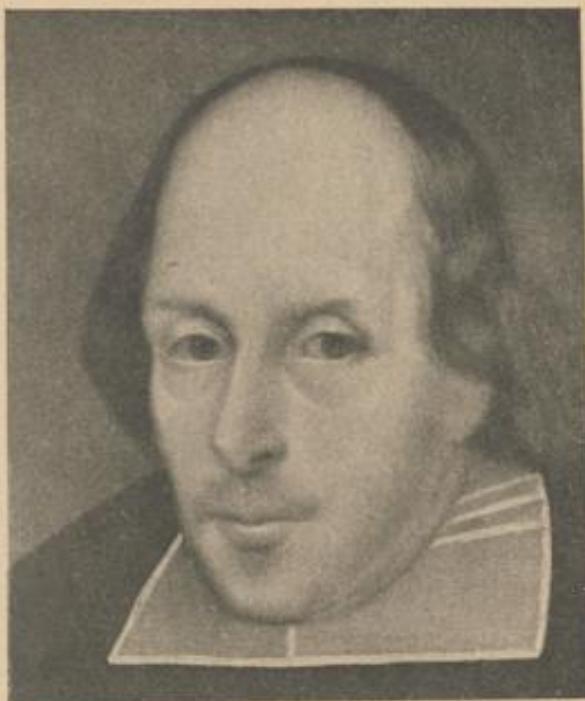
daß ein sonniges Poetengemüth so lange nachverhangen blieb! Die bessere Laune kam erst wieder, als Shakespeare London verließ und sich in seiner Vaterstadt nicht um die Feder niederzulegen, aber um den Ausklang des Seins in Beschaulichkeit zu erwarten.

Die weltflüchtige Stimmung in den letzten Stücken Shakespeare's — „Gymbeline“, „Wintermärchen“, „Sturm“ — der frische Felddunst, der ihnen entströmt und vielfach an Werke der ersten Periode erinnert, die milde Verfühnlichkeit — das Alles versetzt uns in die friedliche Atmosphäre des Herrenhauses von New Place, wo Shakespeare die Früchte eines arbeitsreichen Lebens genoss und in patriarchalischer Würde sich des Glückes seiner Kinder freute. Immer noch wurden seine Stücke im Globetheater bei vollen Häusern gegeben, immer wieder wurden neue Auflagen seiner Gedichte und Dramen veranstaltet, aber der Beifall der Hauptstadt schlug ihm aus der Ferne doppelt angenehm an's Ohr. . . .“

Dienstag, den 23. April 1616 starb William Shakespeare nach kurzer Krankheit, zweiundfünfzig Jahre alt. In seinem Testamente hatte er den beiden Töchtern sein Besitzthum, verschiedenen Freunden

kleine Erinnerungsgeschenke und seiner Frau das — „zweitbeste Bett“ vermacht. Führt diese höhrende Bestimmung zur Ursache seiner langen Verbitterung inmitten materiellen Glanzes?

Wir wissen es nicht, wie wir denn überhaupt, von ein paar unwesentlichen Details abgesehen, nicht mehr an Genauem wissen, als hier aufgezählt erscheint.



Das Original des Droghout-Porträts.

Illustrationsprobe aus dem Sammelwerke „Dichter und Darsteller.“ IV. Band: „Shakespeare“ von Dr. Leon Kellner.

Und damit ist ein ganzer Band gefüllt? Ja, und die Gelegenheit zu mehr als zweihundert Illustrationen ist auch noch gefunden. Denn Leon Kellner hat es sich nicht genügen lassen, eine einfache Lebensgeschichte Shakespeare's zu schreiben, sondern er flocht, indem er das ganze biographische Material geschickt verarbeitet, in seine Darstellung der äußeren Schicksale eine liebevolle Schilderung der einzelnen Werke und ihrer Hauptgestalten ein, und die ist so feinsingerig gemacht, daß sie beinahe wie ein Widerspiel der inneren Seelenvorgänge des Dichters wirkt. Indem Kellner die Dramen zeigt, zeigt er auch ihren Schöpfer. Und so hat man den Eindruck eines Ganzen und Abgerundeten. Manchen Behauptungen möchte ich nicht zustimmen, z. B. jenen über Falstaff nicht, und Einzelnes fordert geradezu den Widerspruch heraus, aber: wie viel wurde an Shakespeare nicht schon herumgedeutelt, und Doctor Kellner besitzt zweifellos das Recht, seine eigene Meinung zu haben. Das Buch bekommt dadurch sogar eine persönliche Note und in einem Falle,

wie dem vorliegenden, heißt das schon etwas. Lorbeerzweige waren nicht zu holen, einen frischen Eichenbruch darf sich der Verfasser jedoch verdienstermaßen aufstecken — er hat redliche Arbeit gethan.

## Frauen-Chronik.

Der internationale Frauencongrès in Paris. Von all den außerordentlichen Congressen, die in diesem Sommer in dem herrlichen Pariser Congresspalast, mitten im Trubel der glänzenden Ausstellung, abgehalten worden sind, hat wohl keiner ein so überraschendes Interesse erregt, als der internationale Frauencongrès. Vielleicht trug das internationale Ausstellungspublicum viel zu dem regen Besuch bei, vielleicht auch der Umstand, daß dieser Congrès der erste internationale in Paris war, und nicht zuletzt die wichtigen Tagesfragen, die auf der Tagesordnung standen. Man bewältigte in den fünf Congreßtagen sehr viel ernste Arbeit drinnen in der erstickenden Schwüle des Saales, während draußen die Sonne lachte, die Paris so zaubernd verhöht, wie kaum eine andere Stadt. Hovet des Congresses war das Aufstellen verschiedener Petitionen behufs Errichtung neuer Gesetze, die die Rechte der Frau auf allen Gebieten wahren. Das Programm der einzelnen Tage vertheilte sich in die Fragen: ökonomische, moralische und wirtschaftliche Fragen, Erziehungsfragen, private und öffentliche Rechte. Die bedeutendsten französischen Frauenrechtlerinnen und Socialistinnen, an deren Seite sich bedeutende Frauen aller Länder und Nationen eingefunden hatten, arbeiteten hier gemeinsam an der gleichen Sache. Jeder Nationalitätsunterschied war vergessen; die Russin, die Italienerin, die Engländerin, Holländerin und Deutsche, die Amerikanerin aller Staaten, die Französin und die Belgierin — sie Alle haben ein Ziel: die anerkannte Freiheit der Berufe, des Erwerbes für das Weib. Man sprach viel Gutes, und zahlreiche Frauen bewiesen ein großartiges Rednertalent, in scharfer Logik alle Punkte erfassend. Man plaidierte u. A. für eine strict durchgeführte g e m e i n s a m e Erziehung von Knaben und Mädchen, und zwar nicht nur in den höheren Lehranstalten, sondern für alle Schulen. In den Schulpfortand und Schulrath sind zu gleichen Theilen Männer und Frauen zu wählen, wie überhaupt der Frau jede wissenschaftliche, wirtschaftliche und politische Stellung zugänglich sein müßte. Mit großer Stimmenmehrheit wurde ferner der Antrag angenommen, daß die Frau in der Ehe ihre Nationalität behalte und nur auf besonderen Antrag hin die des Mannes erhalte; die Kinder folgen der Nationalität des Vaters. Ebenso solle die Frau officiell ihren Mädchennamen anschließend an den des Gatten führen, wie dies heute schon in vielen Ländern Sitte ist. Absolute Gütertrennung müsse vorherrschen, sowie freies Schalten der Frau über das von ihr in der Ehe Erworbene. Die Ehescheidungs Gesetze erfreuten sich besonderer Sympathie. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, wonach gegenseitige Einwilligung zur Ehescheidung genüge nach Sicherstellung der Zukunft etwaiger Kinder

und nach drei Säbnetermen mit Zwischenräumen von je drei Monaten. Männer und Frauen bedürften nach vollendetem 21. Lebensjahr weder der eiterlichen noch der staatlichen Einwilligung zur Eheschließung, und zuletzt, daß die Frau, wenn ihr Beruf sie an einem bestimmten Wohnort festhält, nicht verpflichtet sei, dem Mann in einen anderen Aufenthaltsort zu folgen. Die Erfüllung aller dieser Fragen würde der Frau die verlangte Freiheit auf allen Gebieten bringen. Immerhin dürfte die Zeit der Erfüllung aber noch sehr fern liegen, und es kann einstweilen nur von den Vorarbeiten die Rede sein. Eine solche und zwar recht werthvolle war der Pariser Frauencongrès, der Ungezähle der Frauenfrage zusähere und ihre Jüngerinnen mit neuer Thatkraft erfüllte. Wir können ihm nur einen Vorwurf machen, den, daß die Commission fast ganz vergessen hatte, daß der Congrès ein internationaler war und daß auf einem solchen nicht ständige nationale Fragen und Gebürche behandelt werden müssen.

Aimée Duc.

Zum Universitätsstudium der Frauen in Oesterreich. Das Unterrichtsministerium hat im September d. J. die schon lang und sehr häufig erwartete Genehmigung zur Zulassung der in Oesterreich heimathberechtigten Frauen zu den medicinischen Studien und zum Doctorate der gesammten Heilkunde, sowie zum pharmaceutischen Berufe mittelst Verlautbarung im Reichsgesetzblatt erteilt. Dieses Gesetz hat für die oesterreichische Frauenwelt eine ganz außerordentliche Bedeutung. Es wird jetzt nicht mehr notwendig sein, die Studien an ausländischen Universitäten abzulegen, sich dort das Doctordiplom zu erwerben und dann in Oesterreich dessen Restriktion gegen Ablegung neuer strenger Prüfungen zu erwirken. Die Frauen werden jetzt gleich den Männern an den oesterreichischen Universitäten ordnungsmäßige medicinische Studien betreiben und hier das Doctorat machen können. Wenn man bedenkt, daß es bisher nur den materiell Gesicherten möglich war, dem medicinischen Studium zu obliegen, da der Aufenthalt im Auslande hohe Kosten verursachte, und daß nunmehr auch die minder Bemittelten dieses Studium wählen können, so wird man erkennen, welche Bedeutung der jüngsten Entscheidung des Unterrichtsministeriums beizumessen ist. Nicht minder bedeutungsvoll ist die zweite Verordnung, die sich auf den pharmaceutischen Beruf bezieht, der für Frauen sehr geeignet ist. Jene Frauen, die sich nun diesem Berufe widmen werden, müssen dieselbe Vorbildung haben, die man von Männern verlangt, und dieselben Studien und Prüfungen ablegen. Die einzige Einschränkung besteht darin, daß zur selbstständigen Führung einer Apotheke durch eine Frau die besondere Bewilligung des Ministeriums des Innern eingeholt werden muß.



Milka Huhn.

Die im Pavillon von Bosnien-Herzegowina in der Pariser Weltausstellung aus-  
gestellten weiblichen  
Handarbeiten haben  
das allgemeine In-  
teresse und den wohl-  
verdientesten Beifall  
erregt. Besonders die  
ohne Vorzeichnung  
ausgeführten Gold-  
stickereien, ferner die  
im modernsten Stile  
gehaltenen Stickereien  
für Möbel, Pannaux,  
Kissen etc., wie auch  
die Stoff- und Teppich-  
webereien haben auf  
der Pariser Aus-  
stellung lebhaftes An-  
erkennung gefunden.  
Alle Pariser Zeitun-  
gen, vor Allem die  
„Fronda“, widmeten  
der bosnisch-herzogo-  
winischen Ausstellung  
die schmeichelhaftesten  
Artikel. Das Ver-  
dienst, die bosnischen  
Handarbeiterinnen zu  
wahren Kunstwerker-  
innen herangebildet zu  
haben, gebührt der

Directrice der staatlichen Gewerbeschulen von Serajewo, Frau Milka Huhn, die wir unseren Leserinnen im Bilde vorführen. Mit unermüdlichem Eifer leitet diese Dame die ihr anvertrauten Anstalten, und es ist ihr daher in wenigen Jahren gelungen, aus den allerdings sehr schönen, in der Conception aber primitiven Handarbeiten wahre Kunst-  
producte zu schaffen, die in Zeichnung, Farbenzusammensetzung und Ausführung, den vorzüglichsten Ansprüchen genügen. Frau Huhn selbst ist eine hervorragende Zeichnerin; sie hat alle in Paris ausgestellten Möbel- und Decorationsstickereien entworfen. Die bosnische Ausstellung, deren wichtigster Theil die weiblichen Handarbeiten bildet, erhielt den Grand prix, Frau Milka Huhn ein specielles Verlobungsdiplom. Frau Huhn, die in Bosnien die Spitzenindustrie einführen will, unternimmt gegenwärtig zu diesem Zweck eine Studienreise durch's Erzgebirge und Belgien.

In Schwetzingen (Baden) ist über Anregung der badischen Regierung eine Garten- und Obsthauerschule für Mädchen errichtet worden. In dieser Anstalt soll den Frauen nicht nur Gelegenheit geboten werden, sich mit praktischen Kenntnissen zu versehen, sondern es sollen auch Lehrerinnen und Gehilfinnen für Blumenhandlungen herangebildet werden. Der Kurs dauert ein volles Jahr, das Schulgeld ist sehr mäßig, ebenso der Preis für die Pension. Jene Damen, die Lehrerinnen werden wollen, müssen noch ein zweites Jahr zum Studium verwenden, in welchem sie bereits Unterricht und Anleitungen zu praktischen Arbeiten erhalten.

Der erste weibliche Architekt Oesterreich-Ungarns, Fräulein Eriska Paulas, die wir unseren verehrten Leserinnen im Bilde vorführen, hat vor einigen Monaten, als sie in Budapest die Architektenprüfung mit glänzendem Erfolge ablegte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt und seither durch ihren Unternehmungsgeist und Eifer weiteren

Kulaß gegeben, sich mit ihrer Persönlichkeit, als der einer außer-  
ordentlich thatkräftigen und zielbewußten Frau, zu beschäftigen. Die  
junge Architektin wurde am 10. Januar 1875 in Bärich als Tochter  
eines siebenbürgischen Studenten, der zur Zeit seiner Verheirathung erst  
21 Jahre zählte, und einer Schweizerin geboren. Nach ihrer Geburt  
erhielt ihr Vater eine Stelle bei dem Bau der Wasserwerke und Quai-  
anlagen, die er jedoch bald verlor, weil alle nicht schweizerischen Ingenieure  
entlassen wurden. Die Familie, die sich inzwischen vergrößert hatte,  
kaufte sich nun in der Nähe Bärichs auf dem Lande an, und hier  
zeigte die kleine Eriska zum erstenmale, daß sie am Bauen mit Sand,  
Steinen, Lehm und Wasser eine ganz ungewöhnliche Freude habe.  
Ihre Eltern mußten jedoch das kleine Gut bald wieder verkaufen, und  
so kam Eriska mit 7 1/2 Jahren nach Siebenbürgen, wo sie eigentlich  
anfangs keinen regelmäßigen Unterricht genoss, da ihre Eltern  
ihren Wohnort wechselten und zuweilen in Orten domiciliären  
mußten, wo gar keine Schule oder nur eine rumänische existierte. In  
solchen Fällen leitete die Mutter den Unterricht der Kinder. Eriska  
absolvirte dann in Proos eine ungarische Schule und wollte sich zur  
Lehrerin herangebilden. Allein ihre Mutter, die immer leidend war,  
konnte sie nicht entbehren, Eriska mußte ihre jüngeren Geschwister unter-  
richten, und so konnte sie ihren heißen Wunsch nicht erfüllen. Allein sie  
verwendete ihre kurze Ruhezeit dazu um Privatstunden zu nehmen  
oder ihre Kenntnisse autodidaktisch zu vergrößern. Erst als ihre jüngere  
Schwester herangewachsen war, übernahm Eriska in Bistritz, wo ihr  
Vater städtischer Oberingenieur geworden war, eine Stelle als Bau-  
zeichnerin, und da er-  
wachte in ihr die Bau-  
lust aus den Kinder-  
tagen wieder, sie ver-  
sorgte sich mit Büchern,  
studierte Tag und Nacht  
und legte schon nach  
3 Monaten in Klausen-  
burg die Maurer-  
prüfung mit Bezug  
ab. Sie übernahm nun  
auch Bauten, allein  
ihre Gesundheit war  
durch die Ueberanstren-  
gungen erschüttert, sie  
mußte sich ein Jahr der  
Ruhe gönnen. Dann  
bereitete sie sich zur  
Architektenprüfung  
vor. Inzwischen war  
ihre seitens einer sieben-  
bürgischen Gemeinde  
der Bau eines Gesell-  
schaftshauses über-  
tragen worden, und  
Eriska führte diesen  
Bau trotz mehr-  
facher wiederholter  
Erkrankungen zur  
allgemeinen Zufriedenheit aus. Im December 1899 reiste sie nach  
Budapest, wo sie am 17. April 1900 die Architektenprüfung mit aller-  
bestem Erfolge ablegte. Die schriftliche Prüfung allein hatte drei  
Wochen in Anspruch genommen. Seither hat die Unermüdete sich  
schon mit neuen Bauten befaßt und erhielt vor kurzem als erste Frau  
die Leitung eines ärarischen Baues, des Bistritzer Forstdirections-Palais,  
dessen Bau mit 300.000 Kronen präliminirt ist. Nach Vollendung des  
Baues will Fr. Paulas eine Studienreise ins Ausland antreten und  
sich dann in einer Großstadt etabliren.



Eriska Paulas.

## Er simulirt.

Von Alex. Nisa.

Auf einer lebhaften Verkehrsstraße kam mir ein alter,  
ärmlich gekleideter Mann, auf einen Krüdstock gestützt, entgegen.  
Es war schrecklich, den Alten zu sehen. Bei jedem Schritte warf  
sich sein Oberkörper in krampfhaften Zuckungen hin und her,  
und sein linker Arm schwankte willenlos durch die Luft, während  
die Rechte mit sichtlicher Anstrengung den stützenden Stab  
umklammerte. „Was kann das sein?“ dachte ich. „O, der  
Unglückliche! Was ist das für eine Krankheit? Soll ich ihm  
ein Almosen geben?“ Und sofort antwortete ein überlegen  
spöttisches Stimmchen aus einem dunklen Winkel meiner Seele:  
„Er simulirt, um Mitleid zu erwecken. Gib ihm nichts!“

Ich gehorchte und ging weiter.

Alle Vorübergehenden sahen dem alten Manne nach. Sein  
Bild nahm ich mit mir. Es stand mir unablässig vor den  
Augen. Wie er wohl über den Fahrweg gelangen konnte? Ich  
mußte nochmals zurückblicken. — Wo war er? Ich sah ihn nicht.

Ist ihm etwas widerfahren? Ist er zusammengebrochen? „Du  
vergiffst, daß er simulirt...“ rief das Stimmchen.

Da erblickte ich die Jammergestalt. Ein Dienstmann hielt  
sie mit festem Arm umspannt und führte sie behutsam über die  
Fahrstraße. Es war geschehen. Dann sah ich noch, wie der  
Alte sich jählings niederbückte und dem Dienstmann die Hand  
küßte. . . .

Das war mehr als Dank — es war Glückgefühl. Einmal  
ein Mensch in der kalten, selbstjüchtigen Menge, die nur Ver-  
wunderung, Schrecken oder Spott zu äußern pflegt; statt  
erstaunten Gaffens, scheuen Ausweichens oder im besten Falle  
ängstlich gereichten Almofens hatte einmal — einmal ein hilf-  
reicher Bruderarm ihn umfaßt und ihn, den jammervoll Heim-  
gesuchten, mitleidig gestützt und geleitet — — war die Freude,  
war die Geberde der Dankbarkeit wohl auch simulirt?

Ich ging beschämt weiter. Ich hatte wieder etwas gelernt.

## Blumenpflege.

Von Dr. W. Krausfeld.

### Der Werth der Obstkerne.

Unwähndlich geht bei uns ein erheblicher nationalökonomischer Werth durch das achtlose Fortwerfen der Obstkerne verloren. Nicht beherzigenswerth ist daher, was der niederösterreichische Schulgärtner W. Starbitta zu dem Thema äußert. Das Obstkernsammeln kann schon bei der Schulpflanzung durch geeignete Belehrung angebahnt werden. Die Kerne von harten, dauerhaften Obstsorten sind zur Veranziehung von Obstbäumen passender als die von weichen Tafelorten. Besonders empfehlenswerth sind die Kerne des Christofel- und Goldparminäpfels, der Salzburgerbirne und der normännischen Ueberbirne. Alle Samen sollen möglichst rasch in den Boden kommen, da sie durch das Liegen an der Luft an Keimkraft einbüßen. Will man die Obstkerne, um sie vor dem winterlichen Mäusefraß zu schützen, erst im Frühjahr ansäen, dann nimmt man im Winter mit ihnen den Vorkeimungs- oder Stratificierungsproceß vor. Auf den Boden eines mäßig großen Blumenpotes gibt man eine Schicht feuchten Sandes, dann eine Schicht Obstkerne, dann wieder eine Sandschicht u. s. f. bis zur Oberfläche, die man mit einer Schicht Sand abschließt. Der Topf muß an einem kühlen, frostfreien Orte aufgestellt sein. Auf diese Weise bleiben die Kerne bis zum Frühjahr keimfähig, keimen dann rascher, und die so verachteten Obstkerne können zum Ausgang von ertragsreichen Baumpflanzungen werden. Besonders harte Kerne („Steine“) seilt man, um sie rascher zum Keimen zu bringen, an der Schale an. Englische Gärtner lassen bei den Hagebuttenkernen diese Heilarbeit durch — den muskulösen Magen von Trübühnern besorgen, denen sie die Hagebutten unter's Futter geben.

### Goliath-Maiglöckchen.

Die renommierte Blumenzucht von Stenger & Kotter in Erfurt bringt eine Maiglöckchenorte in den Handel, die zweimal so groß ist wie die bisherigen Convolvaren. Ein Sträußchen der „Goliath-Maiglöckchen“, wie es nachstehend abgebildet ist, gewährt einen erquickenden Anblick. Die Blätter sind etwa 35 Centimeter lang und dunkelgrün; die 25—30 Centimeter langen, fast strohfarbigen Blütenstängel tragen



15—18 Glöckchen von besonderer Größe. Zur Verpflanzung im Garten gibt die Erfurter Zucht kräftige, direct blühbare Kerne für Garten- oder Töpfe (1 Stück 20 Pf., 10 Stück 1 Mk., 20 Pf., 100 Stück 10 Mk.) ab. Außerdem sind Maiglöckchen mit bunten gestreiften Blättern, mit gefüllten und mit rosafarbenen Blumen vorräthig.

Um schon für die Weihnachtszeit und für den übrigen Winter von den anderen Sorten blühende Maiglöckchen im Zimmer zu haben, pflanzt man im November in Rispfen oder in nicht zu große Töpfe

je 5—6 starke Treibkerne und benützt hierzu leichte, sandige Erde. Gut angegossen stellt man die Behälter in den Keller und bringt von Ende November ab in Zwischencäumen von 14 Tagen je nach Bedarf einige Töpfe in ein gut geheiztes Zimmer nahe der Ofenwärme. Bei etwa 20 Grad Temperatur und regelmäßiger Befeuchtung entwickeln sich die Blüthen rasch. Zeigen sich die ersten Glöckchen, dann stellt man die Töpfe in ein etwas kühleres Zimmer nahe zum Licht auf, damit der Flor länger andauert. Düßlich und dabei zweckdienlich ist es, über die Erde in den Töpfen Moos zu legen. Gewöhnliche, dabei aber kräftig und sicher blühende Maiglöckchenkerne halten Stenger & Kotter 10 Stück um 50 Pf., 100 Stück um 4 Mk. und 1000 Stück um 36 Mk. bereit. Das Goliath-Maiglöckchen braucht nicht erst so behandelt, d. h. getrieben zu werden. Es kommt direct aus den von der Erfurter Firma bezogenen Keimen zur Blüthe.

### Die Zimmerpflanzen im October, November und December.

Die Vegetation ruht, daher muß nur sparsam und vorsichtig gegossen werden. Während des ganzen Winters benütze man nur Wasser, das mindestens die Temperatur des Wohnraumes hat! Um den Staub hintanzuhalten, wasche man häufig mit einem in lauem Wasser getauchten Schwamm und besprengt täglich mit einem Perlsüßer. Um werthvollere Blüthpflanzen auch in der Nacht vor Staubfall zu schützen, mache man ein Gestell aus leichten Stäben und breite über dasselbe, den betreffenden Pflanzen zur Deckung, feuchte Gaze aus. Während im October das Wetter noch oft so mild und freundlich ist, daß man die Fenster offen halten kann, wird man im November die Pflanzen schon vor der kalten Luft und namentlich vor Zugluft bewahren müssen.

Im November werden die zum Treiben eingepflanzten Zwiebeln und Knollen in wärmere Temperatur gebracht und mit lauem Wasser (20 Grad) begossen. Im December setzt man die Begießung mit lauem Wasser bei den treibenden Pflanzen fort und gibt denselben auch Blüthdünger. Das abtrinnende Wasser lasse man nirgends in den Unterfäßen stehen.

Der Blumenfreundin werden gewiß auch einige specielle Vorschriften für die Behandlung ihrer Lieblinge im Winter willkommen sein. Akrantarien, Camilien und Myrten wollen kühl und hell (selbstverständlich frostfrei) in einem ungeheizten Zimmer gehalten sein. Die Camilien stelle man erst dann etwas wärmer, wenn die grünen Blüthenknospen Farbe zu zeigen beginnen. Die Topferde darf nicht trocken werden. Nach dem Abblühen bringt man die Camilien mit Rußen wieder an den kühlen Standort. Die Palmen begieße man mit lauem Wasser und unterlasse es, sie während des Winters anzutopfen und zu düngen. Zeigen sich Schildläuse, so wasche man mittelst eines Schwammes mit harter Seife löst. Topferden sind nach dem Abblühen während des Winters kühl und frostfrei und nicht sehr licht zu halten. Begossen wird erst, wenn die Erde ganz trocken ist und dann Vormittags mit erwärmtem Wasser. Damit nicht zu viel Wasser in die Erde eindringe, wenn man die Pflanze vom Staube reinigt, lege man vorher den ganzen Stod auf eine Seite um.

### Salonsfähige Palmen.

In des Wortes eigentlichem Sinne salonsfähige, d. i. zur Pflege im winterlichen Gemach besonders geeignete Palmen sind die folgenden:

*Livistona chinensis* (*Latania borbonica*), die bekannten Fächerpalmen von der Insel Bourbon. Die breiten, freudig grünen Wedel bilden einen Schmuck für jeden Salon. Auch die interessante *Maria Theresia-Palme* des Schönbrunner Palmenhauses, die von der Tradition als Wahrzeichen aus der Zeit der großen Kaiserin angesehen wird, in Wirklichkeit aber erst, wie ich ermittelt habe, nach dem Tode Maria Theresia's nach Schönbrunn gelangte, ist eine *Livistona chinensis*. Die *Livistona* verlangen viel Wasser und schwere, humusreiche Erde. Das Gegenstück zur *Livistona chinensis* bildet in der neuen Welt (Australien, bis zum 37. Grad) die *Livistona australis*. Sie ist durch runde, im rechten Winkel abzweigende Blattfächer charakterisirt und im Zimmer noch haltbarer als die erwähnte Art. Im Aussehen ist sie freilich nicht so vornehm wie jene.

Die europäische Zwergpalme (*Chamaerops humilis*) mit starren, halbkreisförmigen oder keilförmigen Blattfächern ist ebenfalls eine gute Zimmerpflanze. Sie will im Winter ruhig und kühl gehalten sein; im warmen Zimmer neigt sie zur Vergeilung. Noch schöner als die europäische ist die japanische Zwergpalme (*Chamaerops excelsa*). Man hat sie in der Nähe Berlins, nach sorgfältiger Einhällung mit Laub, im offenen Garten überwintert.

Die Ruthenpalme Ostasiens (*Rhapis sabelliformis*) mit ruthenförmig gestreckten Stämmen und etwa 30 Centimeter langen, am Rande dornig gesägten Blattfächern, gehört zu den härtesten Zimmerpflanzen. Sehr beliebt und mit den runden Blattfächern auf schlanken Stielen sehr ansprechend ist *Thrinax argentea* von Panama. Brahea dulcis aus Peru, eine Fächerpalme mit zweispaltigen Blattspalten, die in ihrer Heimat bis zu zehn Meter hoch wird und kirchgroße süße Früchte reift, verlangt schwere Erde und kühlen Standort. Die nordamerikanische, nach George Washington benannte *Washingtonia filamentosa* mit rundwärts fadenförmigen Blattfächern und von bräunlich-gelben Stielen besetzten Blattstielen gilt als vortreffliche Zimmerpflanze.

Die Dattelpalme, die das lebende Vorbild zu den griechischen Säulen abgegeben hat, ist eine dankbare Zimmerpflanze. Sie kommt auf österreichischem Boden noch auf Lussin im Freien fort und will kühl gehalten sein. Die großen Fiederwedel („Palmsweige“, richtiger Palmblätter!) haben lange, schlaffe Theilungen. Auch *Phoenix canariensis*, *leonensis*, *reclinata* und *tenuis* eignen sich zur Zimmerkultur.

Die Bergpalmen (*Chamaedorea*) sind schlanke, rohrartige Fiederpalmen, die im westlichen tropischen Amerika von Mexiko bis Panama ihre Heimat haben. Zur Zimmer tragen sie ziemlich niedere Temperatur. *Chamaedorea concolor*, *deumoncoides* und *karwinskiana* sind besonders dauerhafte Arten.

Zu den hervorragenden Zimmerpalmen zählen die der Gattung *Kentia* angehörigen und am weitesten über den Wendekreis nach Süden reichenden Fiederpalmen. Die unter dem Namen *Kentia australis* bekannte *Kentia canterburyana*, dann *Kentia acuminata*, *Mac Arthuri*, *procera*, *Belmorona* und *Forstoriana* sind schon ihrer Heimat nach an gemäßigter Temperatur gewöhnt und vertragen den Aufenthalt in den Wohnungen ganz ausgezeichnet.

Seit den letzten Jahren ist die niedliche und zierliche *Coros Weddelliana* durch die Ausstellungen bekannt und in den Salons verbreitet worden. Sie entfaltet einen Stern regelmäßiger, flügelartig eingeschnittener Fiederblätter — Cycaswedel en miniature! — und stellt an die Behandlung keine besonderen Ansprüche.

### Correspondenz der „Wiener Mode“.

**G. E. Schlesiaria.** Das erwähnte Mittel wurde uns schon von manchen Seiten als sehr wirksam bezeichnet, ob es aber sofort wirkt, können wir, da es von uns selbst noch nicht erprobt wurde, nicht angeben.

**G. E.** „Der verschmähte Held“ unabweisbar. Er wird zu sehr nach der Schablone verschmäht.

**R. R. Rein.** Sinfactige Trauerspiele drucken wir nicht. Ein Julius Cäsar in Fortsetzungen interessiert nicht.

**Jode.** Ohne nähere Kenntnis der Umstände schwer zu beurtheilen. „Geistesständelei.“ Sie verstehen es geschickt, alten Wahrheiten keine neue Form zu geben:

Du darfst Dich nie verlassen,  
Wie lauern auf Dein Glück,  
Denn kaum willst Du's erfassen,  
Wie Schatten weicht's zurück!

Geht' halt Du hundert Freunde,  
Die Dich auf Händen tragen,  
Und megen sind sie Feinde,  
Und wissen nichts als Mäzen.

Und wie sich nie und nimmer  
Ein Schatten fesseln läßt,  
So lauch Du auch für immer  
Das Glück nicht hielten fest.

Geht' dich Du voll Bescheidenheit,  
Doch können Bedenklichkeit,  
Wißt Du, ob nicht schon wegen  
Denn Weist auf mich recht?

Geht' krahlt es Dir so beste  
Wie geht' er Margenpracht,  
Und bald ist blüht die Seele  
In Unklars tiefe Nacht.

D'rum darfst Dich nie verlassen  
Wie lauern auf Dein Glück,  
Denn kaum willst Du's erfassen,  
Wie Schatten weicht's zurück!

**„Rathlos.“** Zu einer vollständigen Baby-Ausstattung gehören: 6 kleine offene Hemdchen einfacher Ausstattung und 6 reicher gepuppte erster Größe; 6 größere offene Hemdchen einfacher und 6 ebensolche reicherer Ausstattung; 3 einfache und 3 gepuppte Tragkleidchen; 3 schmale und 3 breitere Haarschleier; 6 Fiedelbänder, weiß und farbig; 6 Biancösäckchen, 3 feine gewirkte Tüchchen, 3 feine gewirkte Häubchen, 3 feine gehäkelte Tüchchen, 6 leinene Radhäubchen, 6 Leinenläpchen, 6 feine gepuppte Mäpchen, 3 Plüschdeckchen, 3 Kautschufeinlagen, 3 kleine und 3 größere Einlagen mit farbigen Rändern, 3 Paar Gummi-Kreidbänder mit Rosetten, 36 kleinere und 24 größere Leinenwindeln, 12 dreieckige Leinentüchchen, 12 Leinen-Mundtuchchen, 3 abgesteppte Einschubdeckchen, 4 dazu passende Ueberzüge mit einfacher Stickerei, 4 reich gestickte ebenförmige Bezüge und eine Taufgaritur. Als Material für Kinderwäsche eignet sich nur feine Leinwand oder feinsabiger Chiffon. Zu den Windeln verwendet man die quadratisch genommene Stoffbreite.

**M. S.** Geschichten, deren Pointe darin gipfelt, daß der Held nur „g e t r ä u m t“, veröffentlichen wir principiell nicht. Das ging noch im vorigen Jahrhundert, aber im Jahre 1900 „träumt“ man höchstens Utopien.

**M. V.** Der Begleitbrief ist lustiger als die Humoreste.

**G. G.** Sie senden uns „34 Rosenkinder“. Eine recht zahlreiche Familie! Sie hätten nur die letzten Jahrgänge senden sollen.

**Anna V. in B.** Wir glauben, Ihnen kein besseres Geschenk empfehlen zu können, als die Sammlung „Dichter und Darsteller“, wovon bisher die reich illustrierten Bände: Goethe, Dante, Geschichte des Burgtheaters und Shakespeare erschienen sind. Legen Sie allenfalls noch einen Bon über die zwei nächsten Bände: Bauerfeld und Tolstoi bei, und Sie werden ein Geschenk gewählt haben, das Ihrer Rechte Jahre lang Freude bereiten wird, jedenfalls viel mehr, als eine der kostspieligen Nichtigkeiten, für die man sich mit sauer-süßer Miene bedankt, um schon in der nächsten Minute darüber nachzudenken, an wen man das Geschenk so bald als möglich weiterchenken könnte.

**Th. R.** Das sind Wahrheiten, die die Späßen von den Schindeldächern weisen.

**L. L.** Sie klagen, daß Ihr Ideal Sie „so schände verlassen hat“. Und da widmen Sie ihm Gedichte von solcher Länge und in einem so schwierigen Reizmaß.

**Kaisler Nicht.** Die Haarfrisur wird ohne Einlage ausgeführt; allerdings ist dazu ziemlich langes Haar erforderlich, das zu einem Dreher geförmt und zu einem Knoten geschlungen wird. „Dreher“ heißt zusammengedrehtes Haar. — Die Methode Gaspes-Dito-Sauer zur Erleichterung der neueren Sprachen ist sehr empfehlenswert, stehend sprechen lernt man aber nur durch Conversation; da wird Ihnen die Conversationsgrammatik allein schwerlich genügen.

**L. M.** Hübsche Anläufe, aber noch nicht druckreif.

**G. T.** Erschrecken Sie nicht, vielleicht wissen Sie es selbst noch nicht; die uns eingesandten „Originalarbeiten“ kommen uns sehr bekannt vor.

**Yela.** Obstände werden aus Seidenstoffen durch Waschen mit lauem Seifenwasser von venetianischer Seife oder durch Waschen mit verdünntem Salmlasgeist entfernt.

**B. G.** Sie schwören, wenn wir Ihr erstes Gedicht zum Abdruck bringen, senden Sie nie mehr etwas ein. Was gelten Dichtereide, wenn es sich dann um ein — zweites Gedicht handelt.

**F. G.** „Verschmähte Liebe!“ Zu abgebraucht in Form und Inhalt. Vielleicht etwas Anderes.

**N. B.** Abgenähte Stoffe, aber in den Stimmungen recht nett.

**Gräfin V. W. in R.** Sie verlangen ein offenes Urtheil über die Gedichte Ihres Schütlings. Gestatten Sie, daß wir Ihnen lieber einen Rath geben. Lassen Sie die junge Dame die Gedichte von Lisa Baumfeld lesen, die kürzlich im Verlage der Gesellschaft für graphische Industrie erschienen sind. Sie wird dann selbst ermessen, wie man schreiben muß, um, wie Sie sagen, gedruckt, gelobt und gelesen zu werden.

**V. S.** Daß Ihnen Ihre „Flamme“ einen Fuß verweigert hat, benötigen Sie als Vorwand, um 20 Seiten zu dichten. Wenn das Mädchen Ihrer Wahl in Ihrer Herzengrube fortfährt, gibt ja das einen lyrischen Band.

**G. L.** Sie senden uns in Ihrer übertriebenen Bereitwilligkeit Ihre „gesammelten“ Werke ein und schreiben, wie mögen sie „successive zum Abdruck bringen“. Wir müssen leider davon absehen, auch nur den geringsten Bruchtheil Ihrer Schöpfungen zu veröffentlichen, da sie uns allzu gesammelt erscheinen.

**„Kunstrige.“** Goldene Ketten reinigt man, indem man sie in eine kleine Flasche mit warmem Wasser gibt, dem man etwas geschabte Seife und Natronpulver beigemischt hat. Diese Mischung wird etwa eine Minute lang geschüttelt; dann nimmt man die Kette heraus, wäscht sie in reinem Wasser und trocknet sie ab.

**„Ein Versuch.“** An dieser Stelle:

Was so laut, ihr ersten Waden,  
Klingt ihr durch das tiebe Thal?  
Ganz der'n GröÙe loden  
Mit mein Sehnen noch ein mal.

Mahnung.  
Mit mein Sehnen abendgoldig  
Lagert auf den dunklen Oth'n,  
W' von Helen paratgoldig  
Wühlt mein Herz, so jung, so schön.

Eine leise, leise Stimme  
Hör' ich kochen durch die Flur,  
So als ob in Nacht verschwinde  
Ein verzett'ner Liebeschmerz.

**L. W.** Sie schreiben: „Die normalen Jahreszeiten sind schon oft besungen worden, ich sende Ihnen deshalb einen „B o r s t r ä h l i n g“ und einen „S p ä t h e r b s t“, die noch nicht so abgebraucht sind.“ Die Idee ist für einen lyrischen Dilettanten fast schon original. Wie empfehlen Ihnen auch noch folgende Themen: „Sternschnuppe“ und „Mondesfinsternis“.

**Karl W.** Mit Dank acceptirt. Fahren Sie nur fort. Derartige Epigramme und kleine Stimmungsbilder können wir viel leichter unerbringen.

**M. G. Rein.** für Couplets haben wir keine Verwendung. Der Refrain verdient übrigens zum geflügelten Wort zu avanciren: „Um zwölf wird gegessen.“ Welche Perspective an Reimhumor bietet sich da dem kindigen Kopfe.

**R. B.** Die uns eingesandten „Akrosticha“ beweisen, daß in Ihrer Familie sehr hübsche Mädchennamen existiren.

**Auskünfte aller Art** finden die geehrten Abonnentinnen in folgenden Büchern aus dem Verlage der „Wiener Mode“:

- Kosmetik und Körperpflege:**  
„Die Kunst, schön zu bleiben.“
- Angelegenheiten des häuslichen und geselligen Lebens:**  
„Die Frau comme il faut.“ — „Das Mädchen in Haus und Welt.“
- Etiquette und Ausgangsformen:**  
„Etiquettestrofen.“
- Radsahren:**  
„Bademecum für Radfahrerrinnen.“
- Haushaltsfragen** (Instandhaltung, Flederentfernen u. s. w.):  
„Praktischer Rathgeber der Wiener Mode.“
- Kinderspflege:**  
„Das Wohl des Kindes.“ — „Die Beschäftigung des Kindes.“
- Gesellige Unterhaltung:**  
„Damenwahl.“ Eine Sammlung von Vorträgen.

Diese Bücher sind in jeder Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ erhältlich. Kataloge gratis und franco. Für Abonnentinnen ermäßigte Preise.

**Preisgekrönt:**  
Auf der Ausstellung vom Rothen Kreuz, Berlin 1898 (unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin).  
Auf der 70. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, Düsseldorf 1898.  
Auf dem internationalen Tuberculose-Congress, Berlin 1899.

# Sanatogen

**Preisgekrönt:**  
Silberne Medaille des Aerztevereins, Frankfurt a. M. 1900.  
2 silberne Medaillen auf der Pariser Weltausstellung 1900.  
Patentirt in den meisten Culturstaaten.  
Name gesetzlich geschützt.

## Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven.

Sanatogen ist ein weisses Pulver, welches nach Vorschrift den Nahrungsmitteln zugesetzt wird. Es besteht aus einer Verbindung von Milcheiweiss (95 Theile) und einem Spaltungsproduct der Nervensubstanz, der Glycerinphosphorsäure (5 Theile). Sanatogen ist das einzige Nährpräparat, welches auf die Stärkung des Nervensystem eingehend Rücksicht nimmt und dadurch nach über-

einmündigen Gutachten hervorragender Autoritäten eine schnelle Auffrischung des erschlafften Nervensystems erzielt. Sanatogen ist durchaus unschädlich; es kann ohne jeden Schaden in grössten Quanten genommen werden, denn es ist keine Nervomedicina, sondern

Nervennahrung.

Bezugsquellen für Sanatogen:  
**Apotheken u. Drogerien.**

Hergestellt von:  
**Bauer & Cie., Sanatogen-Werke**  
Berlin S. O. 19, Adalbertstrasse 41.  
Generalvertretung für Oesterreich:  
Apotheker C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.

### Wie wird Sanatogen in Aerztekreisen beurtheilt?

Sanatogen wurde in vielen hervorragendsten Kliniken mit grossem Erfolg angewandt. Eine ganze Reihe in der wissenschaftlichen medicinischen Literatur veröffentlichter Arbeiten über Sanatogen geben ein glänzendes Bild über die Wirkung des Präparates.

Einige ärztliche Mittheilungen mögen hier folgen:

*Herr k. k. Generalarzt Dr. Chimani in Wien schreibt:* »Ich bestätige hiermit, dass Ihr vorzügliches Präparat »Sanatogen« mir vorzügliche Dienste bei Neurasthenie geleistet hat, indem es einen günstigen Einfluss auf die nervöse Sphäre ausübt.«

*Herr Dr. med. A. Lutz, München, schreibt:* »Sanatogen habe ich bei Neurasthenie verwendet und dabei eine unzweifelhaft günstige Wirkung auf die in diesem Falle geschwächten Beine (unsicherer Gang) erzielt. Da das Sanatogen den Magen nicht belästigt und leicht zu nehmen ist, erscheint es als eine wirkliche Bereicherung unseres Arzneischatzes.«

*Herr Oberstabsarzt Dr. Schwartz, Berlin, schreibt:* »... Ich stehe aber nach dem Erfolge nicht an, Sanatogen für ein Nervenernährungsmittel und Auffrischungsmittel par excellence zu bezeichnen. Theelöffelweise 3mal täglich in Milch genommen, beseitigt es in wenigen Tagen die charakteristischen, von dem Centralapparat ausgehenden Erscheinungen jenes Krankheitsprocesses, welcher als Neurasthenie bekannt ist.«

*Herr Dr. med. Kappel in Leoben schreibt:* »Bei hochgradig nervösen Menschen wirkt Sanatogen äusserst beruhigend und geradezu nervenstärkend und ist es namentlich Neurasthenikern dringend und warm zu empfehlen.«

*Herr Dr. med. Metall in Bergstadt in Mähren schreibt:* »Ich wandte Sanatogen bei einem Falle von Neurasthenie, die bis nunzu jeder Medication trotzte, mit vorzüglichem und auffallendem Erfolge an.«

*Herr Dr. med. Albert Wiederwald am St. Johannes-Spital in Salzburg schreibt:* »Ich theile Ihnen mit, dass sich Ihr Präparat in dem von mir angewendeten Falle — es handelt sich um eine hochgradige Neurasthenie — glänzend bewährt hat. Ich kann Sanatogen nur bestens empfehlen, welches bis heute als Nervenspecificum unübertroffen dasteht.«

*Herr Geheimrath Prof. Dr. med. Tobold, Universität Berlin, schreibt:* »Sanatogen hat sich bei meinen Patienten, welche nach langwierigen Lungenkatarrhen und Schwächezuständen des Magens in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in hervorragender Weise als diätetisches Mittel bewährt. Der Appetit steigerte sich merklich, und darauf trat eine erfreuliche Zunahme des Körpergewichtes ein. Ebenso geben meine Beobachtungen und Erfahrungen dahin, dass Patienten, welche nach überstandener Influenza, wie so häufig, in ihrem gesammten Nervensystem erschüttert waren und die lästigen Erscheinungen der Neurasthenie zeigten, durch

den Gebrauch des »Sanatogen« in verhältnismässig kürzerer Zeit wieder Körperfrische und Lebensmuth gewannen.«

*Herr Dr. med. Gumpert, Specialist für Magen- und Darmerkrankungen in Berlin, schreibt:* »Hiermit bescheinige ich, dass ich das Sanatogen als ein Caseinpräparat kennen gelernt habe, das alle ähnlichen Präparate an Wirksamkeit übertrifft. Meine Erfahrungen über Sanatogen erstrecken sich auf eine grössere Anzahl von Patienten (ca. 50), denen ich bei den verschiedensten Erkrankungen Sanatogen als Nährpräparat gegeben habe.«

*Herr Dr. med. Charaz, Kaiserlicher Rath, Chefarzt und Leiter der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, schreibt:* »Mit dem Erfolge Ihres ausgezeichneten Nährmittels Sanatogen bin ich sehr zufrieden.«

*Herr Dr. med. Giuseppe Cipriani, St. Andrea bei Cagliari, schreibt:* »Das mit ihrem Sanatogen erzielte Resultat hat in einem Falle von Anaemie alle meine Erwartungen übertroffen, und ich schicke mich an, eine Mittheilung darüber in verschiedenen medicinischen Journalen zu veröffentlichen, damit die Aufmerksamkeit der italienischen Aerzte darauf gelenkt werde.«

### Aus dem Sanatogen-Kinderheim:

Das Sanatogen hat nicht nur die glänzendste Beurteilung seitens ärztlicher Autoritäten erfahren, seiner Bedeutung entsprechend ist ein Kinderheim errichtet worden, wo allen anderen



Vor der Sanatogenkur.



Sanatogen-Kinderheim.

Medicationen voraus rationelle Sanatogen-curen durchgeführt werden.  
Unter ärztlicher Leitung und sorgfältiger geschulter Pflege werden in dem Sanatogen-Kinderheim zu Birkenwerder bei Berlin solche kleine Patienten aufgenommen, welche in der Entwicklung nicht vorwärts kommen wollen. Meist haben alle Betheiligten die Freude, aus den kleinen hinstehenden Menschengeschöpfen frische, lebensfrohe Kinder erblicken zu sehen. Diese Metamorphose geht oft mit kaum

geahnter Schnelligkeit vor sich. So schrieb eine Mutter, dass sie ihr Kind nach 14 Tagen „gar nicht wiedererkannt“ habe. Einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Wirkung des Sanatogen

bei englischer Krankheit im Sanatogen-Kinderheim, welche in der »Deut-



Nach wöchentlichem Sanatogenkur.

schen medicinischen Wochenschrifts (Redacteur Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Eulenburg) veröffentlicht ist, sind die nebenstehenden Bilder entlehnt, die durch den Contrast im Aussehen der kleinen Patienten vor und nach der Sanatogenkur die glänzende Wirkung des Präparates darthun und den Beweis liefern, dass mit dem Sanatogen der Krankenernährung ganz neue glückliche Bahnen eröffnet sind.

# Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 60 kr. bis 9 Gulden per Meter.

Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentoilette** und für **Blousen, Futter etc.**

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**

Seidenstoff-Export.

3846

Paris 1900:  
Grand Prix

Paris 1900:  
Grand Prix

## Gebrüder Brügger

VI. Magdalenenstr. 10a **Wien** VI. Magdalenenstr. 10a

k. k. priv. Fabrik von  
**Beleuchtungs-  
Objecten**  
für Petroleum und  
elektrisches Licht

Ueber-  
schläge  
und  
illustrierte  
Preislisten  
gratis zu  
Diensten.



empfehlen  
Ihr reichhaltiges Lager  
von  
**Eustern, Tisch-  
lampen, Decken-  
beleuchtungen etc.**  
für Wohnungen  
Hotels und Restaurants.

Die P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ werden darauf aufmerksam gemacht, dass die im Heft I, XIII. Jahrgang, besprochenen, ohne jede Pflege immer grünen

### „Chinesischen Wasserpflanzen“

und die dazu gehörigen  
**Cylinder oder Hänge-Vasen**  
jetzt bei der Firma

### „Au Mikado“,

Wien, I., Stephansplatz, Schulerstrasse 1—3  
erhältlich sind.

Illustrirter Preis-Courant über japanische und chinesische Decorationsgegenstände für die Provinz gratis und franco. 4046



### E. Pierson's Verlag (Rich. Lincke) in Dresden.

Die **Verlagsbuchhandlung** übernimmt Werke aller Art in Eigen- und Commissions-Verlag. Specialrichtung: Belletristik (Romane, Novellen, poetische und dramatische Werke).  
Die **Buch- und Kunstdruckerei** liefert geschäftliche und private Drucksaachen jeden Umfangs in moderner Ausstattung tadellos, schnell und preiswert.  
Die **Litterarische Agentur** offeriert Zeitungen etc. Feuilleton-Romane von Autoren ersten Ranges in jedem Umfange und in jeder Preislage.  
Kataloge gratis und franko. 3596

**Bier & Schöll**

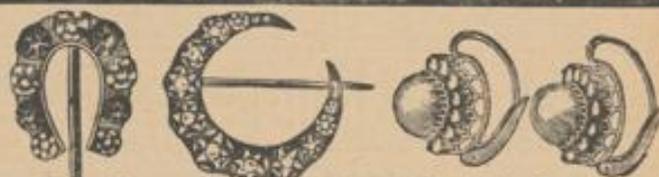
Wien, I. Cegetlhofstrasse 9.

Specialität in Reizen, Reizen, Werkzeuge, Maschinen etc. für

Maleri jeder Art, Brandmalerei, Cielbrandtechnik, Kerb- u. Cederschnitt, Laubsägerel, Kleinschnittarbeit etc.

Specialität: Holz-Cielbrandapparate, Holzwaren eigener Erzeugung. • Künftige gratis.

Alle in der „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten sind jederzeit vorrätlich.



### Pariser Diamanten-Imitationen

In echt Gold- und Silberfassungen übertreffen alle bisherigen Diamant-Imitationen an Glanz und dauerndem Feuer. Broche-Fabeln, Ohrgehänge, Ringe, Ketten, Colliers und Haarschmuck für Theater.

### „Zur Brillantenkönigin“

Nur I., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Oper, und I., Adlegasse 3.  
Sont in Wien keine Filiale.  
Preise in den Schaufenstern ersichtlich. Illustr. Preis-kataloge für die Provinz gratis

### Gesundheitsbinden

für Damen

mit Holzwole-Watta-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als Überzieher und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stck.  
Größe 27 x 9 cm N. I. — per Paket Größe 24 x 7 cm 80 Heller per Paket  
Verbandstoff-Fabrik

**Hartmann & Kleinig**

Hohenelbe, Böhmen.  
Großpöcker und Müller zu Diensten.

### Mandelkleie mit Veilchengengeruch

macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

**A. Motsch & Co.**  
WIEN, I. LUGECK N° 3

### Versand-Haus K. Metzner & Co.

Lieferanten fürstl. Höfe und des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes.

Reichenberg in Böhmen.

Leinen-, Baumwoll-, Schafwoll-Waren

in nur besten Qualitäten

und jedem, selbst dem kleinsten Quantum!

Wir bitten, gewünschte Muster zu verlangen!

Die besten

## Knaben-Kleider

en gros & en detail zu Fabrikspreisen in grösster Auswahl fertig und nach

Maassbestellung in feinsten Ausführung bei

### Wilh. Deutsch, Wien,

Fabrik: I., Adlegasse 16 (Ecke Laurenzerberg).

SPECIALITÄTEN:

Lederhosen und Haveloks, Schnl- und echte Loden-Anzüge.

Illustrirter Preis-Courant gratis.

3555

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der kaiserlichen Theater, Berlin.** 3556

Gegründet 1875.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

Telephon 4759.



**„MIEDERHAUS“ IGN. KLEIN, Wien VI., Mariahilferstrasse 39.**  
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

**Moderne Façon.** Als bequemeres Corset sehr empfehlenswert. Einfache Ausführung Kr. 8.—, bessere Qualität Kr. 10.— bis 12.—, Gediegen und geschmeidig Kr. 15.— bis 20.—.

**Wiener Form.** Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung Kr. 16.—, aus kräftigem Stoff mit Flechlein Kr. 20.—, mit feinem, schmiegsamem Material Kr. 24.—, aufw. Satin u. broch. Seidenstoffen Kr. 24.— b. 35.—.

Versandt nur gegen Nachnahme des Betrages. Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco.  
Mit dem Mieder sehr zufrieden, spreche mein Lob darüber aus; man sieht, dass es mit viel Sorgfalt gearbeitet ist, werde nächstens noch eines bestellen.  
Sofia, 22. August 1900.

Elsa Karitsch.



**Säuglings-Ernährung ohne Amme**  
nur verlässlich mittelst  
**Professor Dr. Soxhlet's**  
**Original Milch-Sterilisir-Apparat** mit Platten-Verschluss.  
Alleinige Fabrikanten für Oesterreich-Ungarn: 8829  
**Julius Marx, Heine & Co.,** WIEN I., Werderthorgasse Nr. 15.  
**Metzeler & Co.,** WIEN VII., Mariahilferstrasse 12-14.

**Hygiène! Beauté!**  
**„Crème Enchanteresse“.**  
Ninon de Lenclos, die gelehrteste Schönheit Frankreichs, die bekanntlich im 80. Lebensjahre noch Geisteskräfte erhielt, verbannte vieler von ihr erfundenen „Crème Enchanteresse“ die wunderbarste Schönheit, gelben Sommerprossen, Gesichtsröthe, unreiner Teint etc. verschwinden beim Gebrauche der „Crème Enchanteresse“ relativ schnell. Schminke und Poudre vollkommen entbehrlich. Elegante Damen und Herren, die auf kaltenfeiern reinen Teint halten, von den ersten Pariser Autoritäten als unschätzbare Werkzeuge und absolut unentbehrlich empfohlen.  
Alleinverkauf für Wien:  
**J. N. SCHMEIDLER, k. u. k. Hoflieferant, I., Graben 10.**  
Für Postversand franco gegen Nachnahme:  
**JOH. SCHUBERTH, Wien, VI., Gfrornergasse 1/C.**  
Ein Tiegel sammt Zubehör Kronen 6.30.

**Pension Hessling-Grossmann-Schroth.**  
Gegründet 1858.  
**DRESDEN, Schwellzerviertel, Leubnitzstrasse 21 (eigene Villa).**  
Erziehungsanstalt für junge Mädchen gebildeter Stände aller Confessionen. Charakter des Hauses international mit Betonung des deutschen Familienlebens. Akademisch gebildete Lehrkräfte, deutsche, engl. und franz. Erzieherin im Hause. 4031  
Prospecte, Referenzen durch die Vorsteherin J. Hessling

**GROTE'S Schutz-Borden**  
Wer kauft  
erhält für 5 Meter einen Bon  
für 50 Bons eine Prämie. Scheere etc. in Abbildung.  
Grote Paradies  
Grote Rococo  
Qualität unübertroffen

**IDEALE BÜSTE**  
erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié** die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an **Apotheke J. v. Török, Budapest, Königsgasse 12**, oder aber direct an **Apotheker J. Ratié 5, Passage Verdean, Paris.**

Unverwundliche, stets blank bleibende  
**Messing-Gussbetten**  
mit vortrefflichem Patent-Bettensatz, unerreicht in Qualität und Schönheit.  
Messing-Möbel und moderne Bettenausstattungen empfohlen zu Fabrikpreisen.  
Erste österr.-ungar. Special-Messingmöbel-Fabrik Bettwaren und Bettwäsche  
**H. F. DONATH, WIEN,**  
I., verlängerte Operngasse Nr. 3. 8979

**Dr. Theinhardt's Kindernahrung**  
Seit 10 Jahren erprobt u. bewährt, namentlich bei Verdauungsstörungen und Brechdurchfall.  
Vorrätig in den Apotheken und Drogerien, sonst direct durch 8969  
Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg.).

**Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.**  
Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschenzeiten als das ausgezeichnete Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschritt des Erfinders zu einem köstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung.  
Betrachte man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und jact wird.  
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entzündeten Knäuel und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Sanftheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Wundenarben, Rassenröthe, Witterer und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Krages sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
**Dr. Lengiel's Benzoe-Seife**  
mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 Kr.  
Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stefansplatz. 891  
In Berlin, Gust. Lebus; Schwarzlose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.

**Für Ausstattungen**  
Stickereien und geklöppelte Zwirn-Spitzen.  
Complete Mustercollection  
von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franco eingesendet.  
**CARL FEINER, Wien, I., Hoher Markt 1.**  
Gegründet 1864. 8904

**Lyoner Seide** zu Original-Fabrikspreisen  
nur Wien, I., Tuchlauben 13.  
„Zur Stadt Lyon“  
Muster franco.

**Neueste Moden.**

(Nach Schluß des Modellsalles ringelang).



Pariser Theater- und Abendfrisur mit regelmäßig gewelltem Schopfhaar, das zu tiefen, rinnenförmigen, runden Wellen gebrannt ist. Das Haar wird nach erfolgtem Brennen, das ringsum zu erfolgen hat, hoch hinaufgekämmt, gebunden und zu Schlingen oder Rollen gelegt. Vorne sitzt eine Sammtbändschleife mit Federnköpfchen.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4,** gegründet 1840  
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gernigugga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind vegetal vollkommen rein gefärbt und übertrreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3793

**Patent Neuheit! Kleiderschosswege**



durch die ein schönes, gleichmässiges Abrunden der Röcke bedeutend erleichtert wird und das „Ziplen“ ausgeschlossen ist. — Genaue Beschreibung siehe Heft 23 der „Wiener Mode“, Seite 920

**Ruppert & Bermann**  
 Damen-Zugehör und Aufputz-Artikel en gros.  
 Wien, VII. Zieglergasse Nr. 12.

**Haarfärbe-**



**hann, Patent Doffero,** durch einfaches Rühren **grau oder rothe Haare blond, braun od. schwarz** färbend. Sollte ungeschädlich! Jedem lang brauchbar! Zu- sende im Gebrauche. Sind 3 Kronen franco. Ausführliche General-Vertrag für Oesterreich-Ungarn und Balkanländer: **Fertes & Cie., Lugos, Nr. 360.**

**Magere**

erhält **schöne Figur und harmon., volle Körperform,** ohne 3. Gesundheit zu schaden, durch **Wohl, Fertes' Orient-Pillen!** Teile 4 Kr. — Belegbar: **Fertes & Cie.,** vorm. **Fabrik, Lugos, Nr. 360.** General-Depot Berlin: **W. H. Doffero, Weidenbergstrasse 55.**



**Pflege Deine Jugend! Czerny's Tanningene**

Ist das beste, garantirt unschädliche Haarfärbemittel für Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen, welche auf einfachste Art, bei nur einmaligem Gebrauche, ganz verlässlich und sicher eine tadellose, glänzende, nach Wahl dunkelblonde, braune oder schwarze Naturfarbe wieder erhalten, welche weder durch Waschen mit Seife noch im Dampfbade abfärbt. — Preis 2 fl. 50 kr.

Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.

**Anton J. Czerny in Wien** 3430

XVIII., Carl Ludwigstrasse 6. Haupt-Niederlag: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme. Depôts in Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Tanningene und weise andere Haarfärbemittel entschieden zurück. Wo nicht vorräthig, lasse man sofort durch seinen Lieferanten bestellen oder wende sich direct an obige Adresse.

Kais. u. kön. Hoflieferant

**Ludwig Herzfeld**

empfiehlt zur Herbst-Saison:

Spitzenkleider, Luftstickerei-, Cluny- u. Luxeuilstoffe für Taillen. — Neueste Mousselinboas und Schleier.

WIEN, I., Bauernmarkt 5.

Weiche und zarte Haut sichern sich diejenigen Damen, welche schädliche Kosmetika vermeiden und stets nur

**Rowland's Kalydor**

gebrauchen. Es unterdrückt die schmerzhaftige Reizbarkeit der Haut, vertreibt Sonnenbrand und Sommersprossen, beseitigt alle Hautausschläge und macht spröde und raue Haut wunderbar weich und schmiegsam. Es verleiht dem Teint unvergleichliche Schönheit dem Antlitz, sowie Händen und Armen Weisse und Sammetweiche. Unschädlichkeit garantirt. Zu haben in Parfümerie-Geschäften, in Apotheken, sowie bei **A. Rowland & Sons, 67, Hatton Garden, London.**

**Mechanische Strickerei** \* \* \* \* \*  
**Emilie Brukner,** \* \* \* \* \*  
 Wien, I., Strobelgasse 1, (Zugang Wollzeile und Schulerstrasse.)  
 Bestsortirtes Lager in Klederstrümpfen aus 8-fachem Garne Adlermarke mit Doppelknie, Damenstrümpfe, Nocken, Touristen-Strümpfen, In- und ausländischer Wirkwaaren, Schweizer Strickwaaren „Adlermarke“. Strümpfe und Socken werden zum Anstricken überzogen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 3896

**Bergmann & Co. Tetschen a. E.**  
 feinste **Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
 macht die Haut weich, weiss, feucht und reinigt Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.  
 Schutzmarke: Zwei Bergmänner.  
 Ueberall vorräthig.

**+ Dankbar +**  
 werden Sie mir sein für die fr. Zusendung meiner neuesten Preisliste über ärztlich empfohlene Neuheiten. Adr. senden Sie Klefeld's hygienisch. Versandthaus Berlin N., Strassburgerstrasse 16, 4056  
 Höchst wichtig für P. T. Damen!  
**Büsten**  
 in schönster, neuester Form und jeder beliebigen Stärke, besond. zum Privatgebrauch zu empfehlen, in reichster Auswahl stets vorräthig **NUR** bei **Wilh. Staus Nachf., Carl Stolarzyk, Wien, I., Flurriegasse 3 (Kärntnerhof),** Illustr. Preiscour. gratis u franco.

Als **Kräftigungsmittel**

für **Kinder u. Erwachsene** unerreicht!

**Dr. med. Hommel's Haematogen**

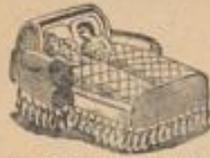
Herr Dr. med. H. Schroeder in Strassburg-Neudorf schreibt: „Haematogen Hommel habe ich seit Jahren in einer Unzahl von Fällen bei Bleichsucht, Blutarmut und in der Reconvalescenz sowohl bei Erwachsenen wie bei Kindern anzuwenden Gelegenheit gehabt. Dabei habe ich mich stets von der vorzüglichen Wirkung dieses Mittels überzeugen können.“

Herr Dr. med. Steinhoff, Spezialarzt für Lungenkranke in Berlin: „Ich halte Dr. Hommel's Haematogen für eine bisher unerreichte Leistung auf dem Gebiete der Ernährungs- und namentlich Reconvalescenzbehandlung.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleischnahrungsmittel. Geschmackszusatz: eben, reines Glycerin 20,0, Malagawein 10,0. — Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco. 3873

**Warnung vor Fälschung!** Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.**

Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von 8. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 Gr.).



Die als praktisch anerkannten Gindett- u. Doppelbettstufen, Gausel- und Kautenbetten, Dienstmädchenbetten in verschiedenen Variationen u. in vorzähl. dauerhafter Ausführung unter Garantie nur beim Erfinder  
**Opernung Carl Bayer, Währingerstrasse 8, Nr. 15.**  
 Preisliste gratis und franco. 3991

**Ich Anna Csillag**



mit meinem 185 Centimeter langen Kleinen-Boclety-Haar, habe ich seitdem infolge launenhaften Gebrauches meiner feiblerfundenen Pomade erhalten. Diese ist von den berühmtesten Botanikern als einziges Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wuchsthums, zur Stärkung des Haarbovens anerkannt worden, sie verhindert bei Herren vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche, sowohl dem Kopf als auch der Haut, natürlichen Glanz und Frische und bewahrt sie vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.  
 Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl. Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 3991  
**Anna Csillag,**  
 Wien, I., Seilergasse 5.



**Messerhammer-Bäckformen** für Pilze, (gross und klein) Tulpen, Becher, Bloche mit Backrezept pr. Stück Mk. 2,30 loco., alle 5 Formen Mk. 8,00 loco.  
 Feinstes und billigst. Kaffee- und Theegebäck auch zum Füllen mit Eis, Schlagsahne, Ragouts, Pasteten etc.  
 Metallw.-Fabr. „Messerhammer“  
**O. A. Witte, Oelze i. Th.**

**RIVIERA VEILCHEN**  
 WAHRE  
 VEILCHENDUFT  
 Alleinige Erzeuger  
**A. MOTSCH & CO.**  
 WIEN, LUGECK 3.

Warenhaus  
**D. LESSNER**

WIEN  
 VI., Mariahilferstrasse 81—83.

**Zur Herbst-Saison 1900!**

Meine prachtvolle, reichhaltigste **Muster-Collection** versende ich meinen geehrten P. T. Kunden auf Verlangen bereitwilligst gratis und franco.

**DAMEN-**

**Mode-Wollstoffe**

von 49 Kreuzer bis fl. 1.25.

**Mode-Wollstoffe**

von fl. 1.— bis fl. 2.—.

**Mode-Wollstoffe**

von fl. 1.40 bis fl. 2.55.

**Mode-Wollstoffe**

von fl. 1.70 bis fl. 3.10.

**Mode-Wollstoffe**

von fl. 2.15 bis fl. 4.40.

**Mode-Wollstoffe**

von fl. 2.95 bis fl. 5.25 etc.



Wollstoffe sind in einfarbigen wie gemusterten Ausführungen erhältlich.

**Damentuch** von 78 Kreuzer bis fl. 2.25 und höher.

**Homespune** und **Doublestoffe** in grösster Auswahl.

**Seidenstoffe** in allen erdenklichen Ausführungen.

Neueste, aparte **Mode-Barchente** und **Flanell-**

**cottons** von der billigsten bis zur allerfeinsten Qualität

(26 Kreuzer bis 60 Kreuzer).

**Washflanelle**, reizende Dessins, per Meter 24 Kreuzer

und höher.

Aparteste, schönste Neuheiten in Blousen, Jupons, Jabots etc

**Special-Abtheilung für Teppiche**  
 und **Vorhänge** bitte zu beachten.

Mode-Kataloge und Teppich- wie Vorhang-Kataloge an Kunden gratis und franco.

**Wichtig!**

Das Warenhaus **D. LESSNER** hat in der Provinz **keine** Filialen oder **Reisende**; Aufträge sind daher **nur direct** zu übersenden.

Warenhaus **D. LESSNER**, -Wien.

**POLYPHON**  
 Selbstspielende Musikwerke

20 von  
 Mk.  
 aufwärts  
 liefern gegen  
**Monats-**  
**raten**  
 von  
 3 Mk. an



6 Monate  
 Garantie.  
 Cataloge gratis und franco.  
**Bial, Freund & Co.**  
 BRESLAU.



**Pflege Dein Antlitz!**

durch den regelmässigen Gebrauch von Heier. Simons patentirten

**Gesichtsmassag- und Gesichtsdampf bade-Apparaten** den Teint wirklich verschönernd.

Besser wie alle Geheilmittel!

Nur echt mit Firma Heier. Simons, Berlin W. u. Schutzmarke drei Köpfe.

Depôts in Wien bei:

J. B. Filz Sohn, Hoflieferant, I., Graben 13.

J. Ritter, I., Rothenthurmstrasse 14.

Calderara & Bankmann, I., Graben 30.

E. Mayer, I., Lobkowitzplatz 1.

H. Kupfer's Nachf., I., Karntnerstrasse 43.

K. Roth's Nachf., I., Neuer Markt 9.

Depôt in Graz bei:

Carl Jacobi, Parfumerie.

Depôt in Budapest bei:

J. L. Müller, Hoflieferant.

Depôts in Prag bei:

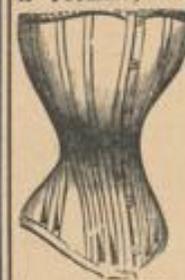
Jos. Kamm & Co., Graben 15.

Ad. Brichs, Obstgasse 8. 4022

Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris. 4607

Maison de Corsets en tous genres  
**Mme. M. Weiss (de Paris)**

à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1° le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2° le tour de la taille. 3° le tour des hanches. 4° longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en

tous genres pour Sport, Hygiène. Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. s. W.

**Seidenstoffe**

**A. HOFAMANN & CO.**  
 ZÜRICH  
 Seidenstofffabrik.  
 Seidenstoffe aller Art  
 Besten Coupons f. Kleider  
 Blousen, Noeds, Cravatten  
 Schürzen, Futter  
 VERKAUF sur an PRIVATE  
 ab FABRIK

1 eta 1, franco und 200frei ins Haus. Verlangen Sie Muster. Von den einfachsten bis zu den reizendsten Toiletten.  
 Telegraphen-Adresse: „Zürich Hofseide“

# RÄTSEL

## Sympathie-Räthsel.

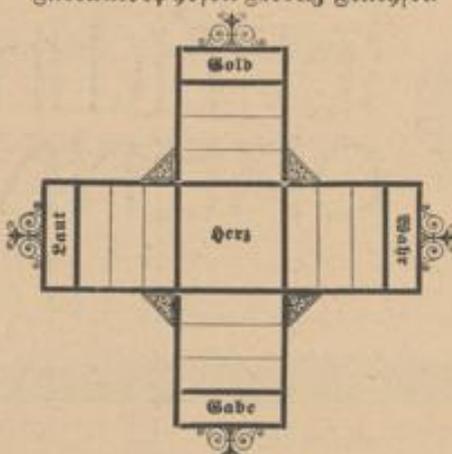


1. Hauptstadt eines europäischen Königreiches.
2. Bräuer der 6. Latrin-Klasse.
3. Oesterreichischer Bildhauer (?).
4. Revenant des Alpen.
5. Hebräischer Sonnengott.
6. Bewußtsein des guten Namens.
7. In der römischen Kaiserzeit hat Land zwischen Theil, Tonus und Pruth.
8. Die unrichtige Grundnote eines Accords.
9. Weiterabtheilung.

hass, da, dron, el, eh, en, ho, holm, na, nat, ner, no, ra, re, schwa, sex, stock, ta, to, ter.

Bestehende 20 Silben sind letterweise derart in die wagrechten Reihen des Quadrates zu tragen, daß dieselben Wörter von der oben angeführten Bedeutung ergeben. Die Buchstaben auf den mit arabischen Ziffern markirten Feldern werden eine von Wien stehende, allen sympathische herausragende Künstlerin nennen, der wir ein inniges „Lebemohl!“ zursagen. *Red. Sp.*

## Metamorphosen-Kreuz-Räthsel.



Durch viermaliges Ersetzen je einer Letter durch eine andere ist das Wort **Herz** in der Mitte des Kreuzes in die Wörter **Gold**, **Wahr**, **Gabe**, **Kant** zu verwandeln. Jede Metamorphose muß ein bekanntes Wort sein, welches nur einmal vorkommt. — Wie lauten die Mittelstellen? *Red. Sp.*

## Zweistübige Charade.

Die „Erste“ nimmt man, indem man sie gibt; Ist auch ein Nichts sie, doch Jeder sie liebt. Was Mutter Natur nicht selber gemacht, Hat Alles die rührige „Zweite“ vollbracht. Das „Ganze“ wirft mit der Zweiten im Au Versehen der Knabe dem Mädchen zu, Es soll wir die Erste bedeuten so viel. Doch niemals trifft es das rothe Ziel. *Red. Sp.*

## Logogriph.

Wis auf ein Zeichen gleich geschrieben, Zwei Wörter gibt's. Nun kommt der Spaß: Mit „i“ entweicht es, die sich lieben, Mit „o“ zur Liebe zwingt's den Haß. *Red. Sp.*

## Lösungen der Räthsel im Heft 2.

Lösung des Gedächtnis-Pyramiden-Räthsel:

I N O  
N I K E  
P O L A R  
H A U S E N  
P O L E N T A  
S C H A U K E L

Die letzten Lettern, abwärts gleich, ergeben:

**Nikolaus Lenau,**

(roots: Rif. Nienböck u. Streblenus, geb. den 15. August 1802 zu Ustaf (Ungarn), gest. den 22. August 1850 in Ober-Döbling (Wien).)

Lösung des Kryptogramms:

Man lese die Inschrift — oben links vom „Herzen“ beginnend — nach links herum. Es ergibt sich:

„Ohne Liebe kehrt kein Frühling wieder.“

Lösung des Wörter-Combinations-Räthsel:

T A K U  
U R A L  
A I D A  
N E I N

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke

Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



## Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist höher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer**, Wien, I., Kohlmarkt 16 königl. serb. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

**Poudre ravissante**, f. f. pat. u. priv., ist für jede Dame, die es einmal veruchte, unentbehrlich, macht die Haut bleibend weiß, löst unter seinem herrlichen Quall alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln und faltet der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz wieder und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet. **Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.**

**Crème ravissante** verleiht um Jahresende, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll bei Abends von jeder Dame benutzt werden. **Preis 1 Tiegel 3 K.**

**Eau ravissante** verleiht das Schloßwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgereichteste von höchstem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. **Preis 1 Flasche 5 K.**

**Crème, Eau und Poudre ravissante** wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1897 mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. **Savon ravissante** ist eine unübertroffene Schönheitsseife. **Preis 1.60 K. und 2.40 K.**

**Mme. Rosa Schaffer** jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herrliches Blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz. Einmaliger Gebrauch des „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist im Stande, die erzielte Nuance zu entfernen, die Kopfhaut bleibt rein und weiß. **Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 K.**

**Stirnbinde** zur Erhaltung einer faltenlosen, warmorgelassen Stirne bene impognirt und hoher Augenbrauen empfehle ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. **Preis 3 K.**

Für die wundervergebende Wirkung aller meiner Mittel leihe ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungsbriefe aus höchsten Kreisen bezeugen zur Wahrheit vor.

1895

1895

1895

1895

1895

1895

1895

1895

1895

1895

1895

1895

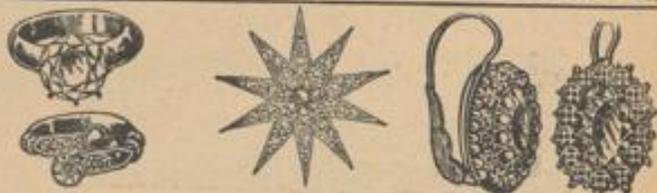
1895

1895

1895

## Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten. **Stickerei- und Phantasie-Stoffe** in grösster Auswahl. **Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.** Auskünfte über Handarbeiten werden bereitwilligst ertheilt. — Auswahlsendungen stehen zu Diensten. **Erste Preise auf allen Weltausstellungen.** **Wien**, I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10. „Zum goldenen Löwen“. **Telephon Nr. 1576.**



## Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Ersatz für echte Brillanten. **Magasin Parisien**, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31. Illustrierte Preisliste gratis und franco.



**EUTHALIN-SEIFE**: Die beste zur Erlangung eines zarten Teint. **PREIS 60 H.** **WILH. ECKHARDT**, Wien, VI., Mariahilferstrasse 113. **Erhältlich in Apotheken, Droguerien u. Parfümerien. Wo nicht, direct.**

# Möbelhaus

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung. **EDMUND GABRIEL'S SÖHNE** **Wien, VI. Webgasse Nr 2a** nächst der Gumpendorferstrasse. **Ge gründet 1855.** **Telephon Nr. 9638.**

**TEPPICHHAUS  
ORENDI**  
K. K. HOF-LIEFERANTEN  
WIEN, I., LUGECK Nr. 2

**F. C. Strubberg & Co.**  
Frankfurt a. M.  
empfehlen

*Combinations und Reformbeinkleider* in einfacher sowie eleganter Ausführung.  
Nur besten Material und sorgfältigste Arbeit. 4039

In der von der h. k. k. Statthalterei conc.  
**Grazer orthopädischen Heilanstalt**  
Sparbersbachgasse 51

werden fehlerhafte Körperhaltungen, schiefe Schultern, Eng- und Schmalbrüstigkeit, hohe Hüften, Rückgratsverkrümmungen etc. mit bestem Erfolge behandelt.  
**Syst. Curenz. Vermeidung d. Schiefwerdens.**  
In den meisten Staaten pat. Rückenapparat, in Chicago 1893, Innsbruck 1894, Wien 1897 prämiert. Schön gelegene Anstalt. Preise mässig. Prospect gratis.

Zu Beginn der Behandlung. *Gottlieb Gerlitz*, Gründer und Besitzer der Anstalt. 4000

Nach 4 Monaten mit Apparat.

**High-life!** **Parfumerie „Violette“**

Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.  
Wien, I., Graben 17.

*Bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch; dementsprechend schnellere Gewichtszunahme der Säuglinge.*

**Nährstoff Heyden**  
(Hergestellt aus Hühnerrei)

**Bestes Verdauungsmittel**

Stark appetit-anregend und kräftigend.  
Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen.

**William Lasso's Hair-Elixir**

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.  
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel gibt es nicht, wenn dies schon von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuchsproben festgestellt ist.  
Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwieschädliche Stoffe. Preis per Flacon 3 fl. 4021

Niederlage in allen grösseren Städten. — In Wien zu haben in den grösseren Parfumerie- u. Drogen-Geschäften. — Haupt-Depot bei E. Mayer, Lobkowitzplatz 1, in der Mohren-Apotheke, Tuchlauben 21, beim Hoffriseur P. B. Ardellano, I., Kärntnerstrasse 36, bei J. B. Filz Sohn, I., Graben 13.

Die besten Schutzborden: 3998

**Mann & Schäfer**

Mann & Schäfer's „Rundplüsch“ haltbarste Wollschutzborde

**„Monopol“**

Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde

**K. k. Patent-Ideal-Sofabett** *Premürt mit der goldenen Medaille.*  
Franz Diel, Tapez. u. Decorateur. *Ein- und zweischläfrig, gleichzeitig Ottomane, Krankenbett mit Lesepult, Kinderbett mit Schutzgitter.*  
Wien, VI., Wallgasse 35. *Preis-Courante gratis und franco.*  
Musterzimmer mit completer Einrichtung stehen zur Besichtigung bereit. 3989

**Möbel** für Heiratsausstattung  
**I. Herlinger,**  
Tischlermeister  
Wien, Hundsthurmerstr. 49  
3716 Preis-Courant gratis.

**PELZWAREN-CONFECTION**

**Steinhart, Hlaváček & Co.**

Wien, I. Kärntnerstrasse 10  
I. Seilergasse 7

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Modellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.

**K. U. K. HOF-FÄRBEREI** 3802

Appretur und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.  
**FABRIK: WIEN, XIX/2, NUSSDORF**, Sickenberggasse 4-5.  
Haupt-Niederlage: **I., Spiegelgasse 15.**  
Annahmen: Prag, Budapest und in allen grösseren Provinzstädten.  
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

**FERD. SICKENBERG'S SÖHNE**

## Sport.

### Amateurphotographie.

Verstärkung von Negativen. Nach dem „Ball. Franc.“ läßt sich ein Negativ auf folgende Art verstärken: Man mischt Ammoniak und destilliertes Wasser zu gleichen Theilen und taucht das Negativ nach Bedarf kürzere oder längere Zeit hinein; sodann wäscht und bringt man es in ein Bad von 1 Gramm Bromcadmium in 1 Liter absoluten Alkohols. Das Negativ erhält hierin eine schöne schwarze Farbe und verstärkt sich zugleich.

### Automobilismus.

2370 Mitglieder zählt gegenwärtig der „Automobil-Club de Franc.“.

Mr. John Brisson-Walker hat, wie aus Denver im Staate Colorado berichtet wird, Pike's Peak in einem Automobil erklimmt. Er erreichte eine Höhe von 10.000 englischen Fuß.

Das Hôpital de St. Vincent de Paul in New-York hat seit einigen Wochen einen elektrischen Motorwagen für den Transport der Kranken in Gebrauch. Die Construction ist derartig, daß die beiden Hinterräder mittelst zweier gleichkräftiger Motoren in Bewegung gesetzt werden. Die Batterie besteht aus 44 Elementen und ist in einem unter dem Wagen befindlichen Kasten untergebracht. Der Wagen ist auf drei Schnelligkeiten nach vorne und zwei nach rückwärts eingerichtet. Es kann eine Maximalgeschwindigkeit von 24 Kilometer per Stunde erreicht werden.

### Radsahren.

Reifson ist ein neues Lumen unter den amerikanischen Radsfahrern. Er hat der Reihe nach alle ersten Reister bezwungen, zuletzt auch den schwer unbeflegbaren Michael. Reifson feierte bei dieser Gelegenheit seinen vierzehnten Erfolg in ununterbrochener Reihenfolge. Man kann darauf gespannt sein, wie sich der junge Amerikaner gegenüber den europäischen Reisterfahrern halten wird; denn daß auch er eines Tages den Weg aller amerikanischen Radsfahrer von Classe wandeln und herüber kommen wird, steht wohl außer Frage.

Den Kampf um den „Grand Prix de Boulogne sur Seine“, der kürzlich in Paris ausgetragen wurde, endete mit einem schönen Siege Walters', der Huret auf den zweiten, Taylor auf den dritten Platz verwies. Dann laugte Kobl ein, während Chase in Folge eines Pneumatischeschadens schon nach der 38. Runde aufgegeben hatte. Walters', ein Steher par excellence, legte die hundert Kilometer in 1:44:17<sup>2</sup>/<sub>3</sub> zurück. Als Schrittmacher dienten bei dem Rennen Motorzweier.

Radsfahrhelmen. In der „Rad-Welt“ tritt ein Fachmann für eine hygienische Kopfbedeckung der Radsfahrer ein. Sie soll überaus leicht und durchlässig sein; ihr einziger Zweck besteht im Schutze vor den Sonnenstrahlen. Er empfiehlt strohhaartige Kopfbedeckungen aus Torfmull, die den Vorzug haben, daß sie die Risse sofort aufsaugen. Für Regenwetter ist allerdings ein belgischer Radmantel mit Kapuze am besten. An besonders heißen Tagen möge man ein weißes Tuch derart um den Kopf binden, daß die Enden im Winde flattern; dadurch wird dem Kopf auf natürliche Weise Luft zugeführt.

Für Jacquelin wurde in Frankreich eine Sammlung eingeleitet, um ihm ein Ehrengeschenk zu überreichen. Sie erreichte die Summe von 1200 Francs. Jacquelin suchte sich selbst ein Kunstwerk für diesen Preis aus. Daran wurde eine Platte mit der Aufschrift angebracht: „An Jacquelin, als Beweis der Bewunderung und Sympathie.“

Harry Ghinn, welcher seit zwei Jahren der Rennbahn fern blieb, feierte gleich bei seinem Wiederauftreten einen glänzenden Erfolg, indem er zu Birmingham die Fünzig Meilen-Reiserschaft in 1:55:00<sup>2</sup>/<sub>3</sub> gewann.

### Schwimmen.

Frau v. Haseken unternahm am 4. September den Versuch, von Calais nach Dover zu schwimmen. Bei prächtigem, sonnigem Wetter, ruhiger See und einer ganz leichten Brise aus Ost hieg sie um halb acht Uhr nächst dem Casino von Calais in's Wasser. Sie hatte offenbar einen Fehler begangen, indem sie den Strand von Calais als Ausgangspunkt wählte und nicht das Cap Grisnoy, denn sie hatte dadurch die zu durchschwimmende Strecke ganz unnütz um etwa vier Meilen vergrößert. Frau v. Haseken, die die erste Dame ist, die den Versuch unternommen hat, den Canal schwimmend zu überlegen, hat ihr waghalsiges Unterfangen nicht zu Ende zu führen vermocht, aber doch die für eine Dame höchst anerkennenswerthe Leistung zuwege gebracht, 20 Meilen im Wasser schwimmend zurückzulegen. Nach der Absolvierung dieser Distanz war sie noch immer sehr frisch und hätte vermuthlich noch etliche Stunden im Wasser zubringen können. Nur über Augenschmerzen klagte sie, als sie das Wasser verließ. Als Nahrung nahm Frau v. Haseken während des Schwimmens nur Stäbchenzucker und russischen Thee mit Citrone. In der kommenden Saison gedenkt die kühne Schwimmerin ihren Versuch zu wiederholen, und zwar mit besserem Erfolge.

**Hochelegante Neuheiten** in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräthen, Uhren etc. bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

**F. Todt, Pforzheim.**

Fabrikation von Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Versandt direct an Private gegen baar oder Nachnahme.

Specialität: Feinste echte Brillantwaren.



Nr. 3042. Ring, 14karat. Gold, mit 1 echten Rubin und 10 Brillanten Mk. 100.—

Nr. 3134. Broche, 14karat. Gold, mit 1 echten Saphir und 12 Brillanten Mk. 55.—

Nr. 3051. Ring, 14karat. Gold, mit echtem Saphir und 2 Brillanten Mk. 200.—

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franco! Firma besteht über 40 Jahre; auf allen beschickten Ausstellungen prämiirt. Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

SPECIALITÄT

**Sportartikel**

Wirkwaren für Damen und Herren

**RAIMUND JTTNER**

Wien I. Spiegelgasse 2



Letzte Woche!

**Invalidendank - Lose**

à 1 Krone

Haupttreffer **60.000** Kronen

empfehl: 4057

Ignatz Urbach, Wechselstube, IX., Währingerstrasse 37.

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus

**ALOIS HERLINGER**

Wien, IV., Margarethenstrasse 20.

Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit jährlicher schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abtheilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln.

Das neue reich illustrierte Möbelalbum wird gratis und franco versendet.

4053

Mode-Stoffe  
Seiden-Stoffe

**„Zur Französin“**

Wien, I. Bezirk, Goldschmidgasse Nr. 7a.

Neue Homespuns

120 cm breit, von fl. 1.20 anwärts.

Resten-Abtheilung im Durchhause daselbst.

Special-Geschäft für feine Damenmieder

Umstands- u. Magencorsets eigener Erzeugung

**Caroline Chumer**

Wien 1. Seilergasse Nr. 3

Mieder für Sportzwecke aller Art

Mieder werden zum Putzen und Repariren angenommen.



**Stickerei - Material**

und Stickereien jeder Art.

Baumwoll-, Seiden- und Leinengarne in waschechten Farben.

Grosses Lager angefangener und gezeichneter Arbeiten.

Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.

**ELSÄSSER STICKEREI-HAUS**

Maison Th. de Dillmont, L., Stefansplatz 6, Wien.

Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco.

3750

**Kufeke's** Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder

Bester Zusatz zur Milch von tausenden Aerzten empfohlen

**Kindermehl.**

## Pariser Herbstmoden.



Pariser Herbstmantel aus hellbraunem Tuch.  
(Aufnahme aus dem Atelier Reutlinger, Paris.)

Die Promenaden und Restaurants der Rue de Paris und der Rue des Nations in der Ausstellung zeigten den Fremden, mit welchem Geschmack und wie praktisch sich die Pariserin zu kleiden versteht. Die Mode schafft unermüdlich Neues. Eine ihrer Capricen bestand darin, daß für die ersten Septembertage noch die zarten duftigen Sommerkleider beibehalten wurden und nur durch eine dicke Federboa oder einen großen Phantasiestragen, ebenfalls aus Straußfedern, dem Kleide ein herbstliches Aussehen verliehen wurde. Für den Abend sind elegante, bequeme Mäntel aus Tuch in allen hellen Pastellfarben ganz einfach oder mit Goldstickerei und Goldfäden gepußt, geschaffen worden. Die verschiedenen Mäntel der Sarah Bernhardt im Niglon gaben ebenso praktische als schöne Modelle. Der österreichische Officiersmantel mit der Falte im Rücken, seinen Aufschlägen und Goldknöpfen wird von besonders eleganten Damen bevorzugt und gibt auf einer schlanken Figur den angenehmsten Effect.

Für die kühleren Tage tritt die Robo tailleur wieder in den Vordergrund, aber nicht mehr in der Einfachheit der englischen und Wiener Form, sondern durch Fältchen, aufgesetzte Ripen und angeheftete Patten sehr complicirt.

Wir sahen auch reizende Herbst-Modelle von schwarzem Taffet in Tailleurfaçon mit Faltenrock und Bolero und durch eine helle Mousseline de soie-Chemisette mit Gold- oder Emailknöpfen belebt.

Der Bolero scheint noch für lange Zeit das Lieblingskind der Mode bleiben zu wollen, denn er ist immer und in jeder Façon zu finden, selbst die decolletirten Abendtoiletten sind oft mit einem kleinen Bolero aus Spitze oder Stickerei geziert.

Für den Morgen und kühles Wetter gibt das ganz einfache Costume tailleur mit rundem, nicht zu weitem Rock und Bolero oder kurzer Jaquette die einzig praktische Toilette.

Sehr hübsch und sehr vorteilhaft für den Teint ist die schwarze Sammtcravate, die in Raschen- oder Regattaform fast alle Toiletten begleitet.

Die Hüte sind dieses Jahr von einer unbeschreiblichen Mannigfaltigkeit in Form und Ausführung. Alle sind schön und es fällt jeder nach Paris kommenden Dame sofort auf, daß selbst die allerbescheidenste Toilette von einem präziösen, immer neu scheinenden Hut begleitet ist. Für den Herbst gelten vornehmlich Tüll- und Spitzenhüte. Die Toques aus Tüll feuilles-mortes, mit Trauben oder kleinen Herbstblumen geziert, sind besonders der Herbststimmung angepaßt, doch sieht man auch reizende, runde, ziemlich flache, nur auf einer Seite aufgeschlagene Hüte aus crème oder écarlate Spitze, mit Taffet, Mousseline de soie und schwarzen Sammtschleifen combinirt. Immer elegant und jeder Toilette angemessen bleibt der schwarze Federhut aus Sammt oder weichem Filz.

Für Theater und Concerte sind reizende Toques aus ganz hellfarbigem Tüll, weiß, rosa oder hellblau, mit Blumen oder Federn und Aigretten in der gleichen Farbe bestimmt.

Die Pariser Mode hat wieder Alles aufgeboden, um ihren Ruf den Fremden gegenüber zu rechtfertigen, und hat wieder mit einer reichen Entfaltung von Luxus und Geschmack aus den Toiletten wahre Kunstgegenstände und aus deren Trägerinnen Priesterinnen des Schönen geschaffen.

Die Weltausstellung übte auf die Pariser selbst so großen Einfluß aus, daß sie von ihren alten Bräuchen und Gewohnheiten abließen und die übliche Saisontheilung ganz umstürzten. Die Pariserinnen haben diesen Sommer ihre Abreise in die Seebäder so spät als möglich angetreten und früher denn je waren sie wieder zurückgekommen, um die Ausstellung durch ihre Schönheit und Eleganz noch interessanter und animierter zu gestalten.

Der Herbstsejour auf den Schlössern und die damit verbundene Jagd wurden heuer viel abgefaßt, denn Alles wollte noch die Ausstellung sehen und genießen.

Die Pariserinnen waren sich ihrer Repräsentationspflichten auch vollkommen bewußt, die Kunst, sich zu kleiden, zu lehren. Ich sage nicht ohne Absicht lehren, denn es zeigte sich durch die Anwesenheit der vielen Fremden in Paris deutlich, wie sehr viel ihnen zu dieser heute notwendigen Kunst fehlt. So sahen wir z. B. am hellen Tage Herren im Frack und weißer Cravate in der Ausstellung und in der Stadt promenieren, während sie Abends im Theater und zu Empfängen in grauem Sacco erschienen. Der Frack ist nur für den Abend von 6 Uhr an zulässig und da an jedem öffentlichen Belustigungsorte oder beim Diner am Plage. Die Damen sollten bei Tag nie decolletirt erscheinen und zur Abendtoilette nur weiße oder, wenn zur Toilette passend, schwarze Handschuhe tragen. Der Hut muß bei Empfängen und Dinern abgelegt werden. Die Pariserin hat die Gewohnheit, zu jedem Diner (Abend), dem sie als Gast bewohnt oder zu dem sie Gäste zugezogen hat, in decolletirter Toilette zu erscheinen. Dadurch wird nicht nur dem Diner der ceremonielle Ton und der heitere Kribbel festlich gepußter Frauen geboten, was schon genug Grund zur allgemeinen Ausnahme dieser Gewohnheit geben würde, sondern die Damen fühlen sich

wohler und von der durch die Hitze eines Festmahles und den Genuß schwerer Weine erzeugten Hitze weniger belästigt. Selbst auf die Conversation bei Tisch übt die Abendtoilette den besten Einfluß, denn unwillkürlich beachtet man mehr die Tischgenossen als die servierten Speisen.

Uebrigens scheint sich die Mode der Dinner-toilette immer mehr zu verbreiten, denn viele fremde Damen, hauptsächlich die Engländerinnen, erschienen zu den Banketten der verschiedenen Congresse in decolletirter Corsetage.

Keineswegs darf aber die Dinner-toilette mit der Balltoilette verwechselt werden, denn sie ist weniger stark decolletirt und ohne lange Schleppe, die bei einem Diner, dem nicht ein Ball folgt, geschmacklos erscheinen würde. Das Material zur Dinner-toilette bieten die mannigfaltigsten Seidenstoffe, Spitzen, Pailletentulle und Russeline. Der Ausruf ist etwas weniger reich und weniger auffallend, kurz bei aller Eleganz muß das „juste milieu“ getroffen werden. Da zum Diner die Handschuhe abgelegt werden, sind kurze Ärmel unpassend und deshalb verzieht man die Dinner-toilette mit ganz oder halb langen Ärmeln aus Spitze oder aus sonst einem leichten, durchsichtigen Gewebe und läßt sie futterslos à jour.



Pariser Herbstkleid aus drapfarbigem Tuch.  
(Aufnahme aus dem Atelier Reutlinger, Paris.)



Pariser Abendmantel aus Satin-Liberty.  
(Aufnahme aus dem Atelier Reutlinger, Paris.)

## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. November 1900.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacherem Wemst weggelassen werden.



**Donnerstag (Feiertag):** Kaisergerstelsuppe, (Hummer mit Mayonnaise), ungarischer Lungenbraten mit Roderin\*, Apfelstrudel.

**Freitag:** Erbsensuppe mit gebadenen Semmelschnitten, (Spinatpudding), gebadener Seehecht\*\* mit Bohnensalat, Erdäpfelnudeln.

**Samstag:** Frittatensuppe, (Reiswürstchen), überdünstetes Rindfleisch mit Nudeln, Bienenstich.

**Sonntag:** Suppe mit Leberconsommé, (schwedischer Salat), gepickter Hirschrücken mit Rahmsauce und Erdäpfelkräpchen, Pinzettorte.

**Montag:** Griesuppe, (Hachepasteichen), Rindfleisch mit Paradeisauce, Kapselbrotchen\*\*\*.

**Dienstag:** Gerstenschleimsuppe, (unterlegtes Erdäpfelkoch), Scharfleisch mit Erbsenpurée, Semmelschmarrn.

**Mittwoch:** Brandkrautsuppe, (Risibisi), Rindfleisch mit Sauerkraut, Griesstrudel mit Zwetschkenröster.

**Donnerstag:** Karfioluppe, (Hirn mit Ei), Roastbeef mit Kohlscheiben, Nudelaufsatz.

**Freitag:** Erdäpfelsuppe, (gefüllte Eier), Schill mit holländischer Butterauce und Erdäpfeln, Lopsenstrudel.

**Samstag:** Leberknödeluppe, (Pökelzunge mit Ären), Saffbraten mit Roderin und Gurken, Obst.

**Sonntag:** Suppe mit Fleischconsommé, (gebratene Seezungen), Entenbraten mit gemischtem Compot, Kastanienpudding†).

**Montag:** Suppe mit geröstetem Reibgerst, (Fleischsalat), Rindfleisch mit grünen Bohnen, (ev. Conserve), Omelette.

**Dienstag:** Französische Suppe, (gebadener Karfiol), Fleischkräpfen mit Kohlraben, Biskuit.

**Mittwoch:** Fledersuppe, (Schinkenkräpchen), Rindfleisch mit Champignonauce, Kapsel im Schlafrock.

**Donnerstag (Feiertag):** Einmachsuppe mit Roderin, (Pastetchen à la reine), gefüllte Kalbsbrust mit Reis, Haselnußloch mit Marillensauce.

\* Ungarischer Lungenbraten. Ein in der üblichen Weise vorbereiteter Lungenbraten wird gefalzen und dicht mit Paprikaspeck gepickelt. In einer reichlich mit Fett versehenen Pfanne läßt man ziemlich viel geringelte Zwiebel heiß werden, gibt das Fleisch hinein und läßt es unter fleißigem Begießen mit dem eigenen Saft und etwas Suppe braten. 1/2 Stunde vor dem Anrichten gießt man 1/2 Liter sauren Rahm über das Fleisch, nimmt es, sobald es fertig gebraten ist, aus der Pfanne, schneidet es in Scheiben und gibt die Sauce durchgeseiht darüber. Man servirt Roderin dazu.

Wir beginnen heute, wie wir dies in Heft 1 angezeigt haben, mit der Veröffentlichung von Rezepten zur Bereitung von Seefischen und hoffen, daß diese Rezepte zur Verwendung eines so schmackhaften und billigen Nahrungsmittels den verehrten Hausfrauen willkommen sein werden:

\*\* Gebadener Seehecht. Man schuppt und reinigt einen Seehecht, zieht ihm die Haut ab, entfernt die Eingeweide und auch die Kiemen am Rückgrate, schneidet den Fisch dann in schöne längliche, nicht allzu dicke Schnitten, die man nochmals wäscht, gut salzt und etwas ablegen läßt. Man wäscht die Stücke nun ab, dreht sie in Mehl, geschlagenen Eiern und feinen Semmelbröseln und läßt sie in heißem Schmalz (am besten in Butter) langsam goldbraun baden. Man servirt irgend einen Salat dazu.

\*\*\* Apfelschnecken. Gewöhnlicher Nudelteig aus zwei Eiern wird ausgerollt (etwas dicker als zu Suppennudeln) und zu circa 2 cm breiten und langen Fledern geschnitten, die man in Salzwasser kochen läßt, dann mit kaltem Wasser abspült und abtropfen läßt. Man mischt sodann die Fledern zu 28 Deka (280 Gramm) Butter, die man in einer Schüssel gut abgetrieben hat. Bevor man diese Vorbereitungen trifft, bereitet man aus guten, geschälten Äpfeln ein Compot, das man gut zuckert, mit gestoßenem Zimmt und ein wenig abgeriebener Zitronenschale verfeinert, dann austühlen läßt und mit den mit Butter vermischten Fledern vermischt. In diese Masse werden noch Rosinen, fein gestoßene Mandeln, eventuell fein geschnittene, verzuckerte Orangenschalen gegeben und das Ganze dann in eine gut mit Butter ausgestrichene Form gefüllt, oben mit Butter bestrichen, mit Zucker und Zimmt bestreut und in die Röhre geschoben, wo man die Speise schön goldgelb baden läßt.

† Kastanienpudding (warm). Man rührt 6 Deka (60 Gramm) Butter schaumig und vermischt sie mit 6 Eidottern, 10 Deka Zucker, 2 Deka feingeschnittenem Citronat, 2 Deka feingeschnittenem Arancini und etwas abgeriebener Zitronenschale. Inzwischen läßt man 40 Deka in Wasser überbrühete, geschälte Kastanien in 1/2 Liter Milch kochen, roßt sie dann durch ein Sieb und mischt sie zu dem Abtriebe. Dann mengt man noch den Schnee der 6 Eiweiß hinzu, füllt eine Form mit der Masse aus und läßt sie circa 1 Stunde im Wasser kochen. Der Pudding wird warm mit einer beliebigen Früchsaucen servirt.

Andere Art (kalt). 1/2 Kilo geschälte, große Kastanien legt man in heißes Wasser, bis man die Haut abziehen kann, worauf man sie mit Zucker und Wasser weich dünstet, dann mit Obers köcht und passirt. Gleichzeitig kocht man 20 Deka (200 Gramm) Zucker und ein Stüchchen Vanille mit Wasser dicklich ein und läßt darinnen 7 Deka Rosinen anschwellen. Dies mischt man nebst den passirten Kastanien zu 15 Gramm aufgelöster Gelantine, gibt den Schaum von 1/2 Liter Obers, 10 Deka dünne Stüchchen Quittenfäse und 2 Löffel voll Maraschino dazu, füllt die Masse in eine Kuppelform und läßt sie in Eis setzen. Dann kocht man 10 Deka Vanillechocolade mit 10 Deka Zucker und Wasser fein und glatt, rührt dies während des Erkaltens und mischt es mit Obersschaum zu einer dickflüssigen Sauce, die man in einer Saucière dem gestützten Pudding beigibt. Schöne Kastanien, ebenso gekocht wie obige, kann man bei dem gestützten Pudding als Garnitur verwenden.

Genoise. 6 Eier schwer Butter werden mit 6 Dotter abgetrieben, mit 6 Eier schwer Zucker, 3 Eier schwer Chocolade, 3 Eier schwer Mehl löfweise vermischt, zuletzt mit dem Schnee von 6 Eiweiß vermischt, auf ein flaches, mit Butter beschmieretes Blech fingerhoch gegossen und langsam gebaden. Die Masse wird in halbgebadenem Zustand mit abgezogenen, feinst geschnittenen Mandeln bestreut; dann läßt man den Kuchen fertig baden.

Erdäpfelsuppe. In 1/2 Liter Wasser gibt man einen mittelgroßen geschälten und in kleine Würfel geschnittenen Erdäpfel, läßt ihn weich kochen, gibt etwas Majoran, Kümmel, nach Belieben etwas Pfeffer und 5 Gramm Liebig's Fleisch-Extract, sowie das nötige Salz dazu und läßt die Suppe 10 Minuten kochen.

## Sanatogen

### Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel,  
namentlich für Nervöse, Bleichsüchtige, Starke.  
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
BAUER & CO., BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:  
Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1.  
Von Ärzten glänzend begutachtet.  
Kaufmännische Würtzelungen und Literatur gratis und franco.

## „DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrezepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres, mit einem Anhang: „Küche für Leidende“. Ueber 850 Seiten stark. Sechste Auflage. Preis Kr. 7.20 = Mk. 6.—

Portugalspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.— = Mk. 5.—

Für's Haus. Für die Küche.

# Vinacet

ist die beste und zugleich billigste Essig-Essenz. Sie wird täglich gebraucht und sollte in keinem Haushalt fehlen. Vorrätig in Flaschen à Krone 1.— und Kronen 2.— in allen Specereihandlungen.

## Klement's Edelweiss-Crème

weltberühmtes Mittel gegen Sommersprossen, bewirkt einen prachtvollen, blüthenreinen Teint. Preis 2 Kronen. Sammt Porto 2 Kronen 40 Heller.

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!  
Fabrikant: emer. Apotheker OTTO KLEMENT, Innsbruck.

## Mattoni's Ciesshübler

## Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gebörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlbestellungen auf Wunsch umgehend.

WIENER MODE

